Sonnabend, 30. Mai 1925.

Einzelnummer 15 Groschen
mit illustrierter Beilage 30 Gr.

64. Jahrgang. Nr. 124.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten . 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Zloty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Immer neue verhängnisvolle Fehler.

Die Monopole und das Judentum. — Brotlose Juden in großer Zahl. — Die Wirkung auf Amerika. Chauvinismus verschiedener Parteien. — Dauerredner vor!

(Warschauer Sonderbericht des „Posener Tageblatts".)

Warschau, 28. Mai. Gestern und heute wurde in den Sejmsitzungen eine recht ernste Angelegenheit behandelt. Schon seit Jahrzehnten waren in Galizien in österreichischer Zeit die kleinen Trafiken für Tabak, der in Österreich bekanntlich ebenso monopolisiert war, wie in Polen, fast ausschließlich in Händen von Juden. Rußland hatte keine Monopole, dafür aber die Banderole. Als Polen wieder selbständig wurde, sind auch von polnischer Seite im Kongreßpolnischen einigen wenigen Juden Konzessionen für den Tabakverkauf gegeben worden. Und nun erschien vor einigen Monaten plötzlich eine Verordnung des Präsidenten der Republik Polen, wonach im Verlaufe von zwei Jahren allen Invaliden, Invalidenwitwen, ferner solchen Personen, die sich um das Land verdient gemacht hätten, Verkaufskonzessionen für die Monopolartikel, also Tabak, Spiritus und Salz gegeben werden sollen. Da aber diese Konzessionen in den Händen von Juden sind, so sollen sie den Juden ohne jede Entschädigung abgenommen werden.

Das scheint eine sehr einfache Sache. Das Schlimme ist nur, daß viele dieser Konzessionen schon seit Generationen in der Hand derselben Familie sind, daß die Leute, besonders heute in der kritischen Zeit, absolut nichts anderes anzufangen wissen, wenn man sie ihrer Konzessionen beraubt, und daß in Galizien auf diese Weise 32000 jüdische Familien brotlos gemacht werden sollen. Es ist also eine recht böse Art der „zahlungslosen Enteignung", die der Staat anwenden will, um seine Pflicht zu erfüllen, für die Invaliden zu sorgen. Auch ist es sehr böse, wenn der Staat Belohnungen für gute Dienste leistet, indem er andere entrechtet. Offenbar hat die Regierung, als sie dieses einfache System der Invalidenversorgung erdachte, nicht an die unheilvollen Folgen gedacht, die ein solches Vorhaben im Ausland, und vor allen Dingen in Amerika, auslösen mußten. In der amerikanischen Finanz spielen Juden eine fast noch ausschlaggebendere Rolle wie in den Ländern der alten Welt. Wenn sich also Polen mit einer derartigen Maßregel freiwillig den Anschein eines durch und durch antisemitischen Staates gibt, so kann es nicht wunder nehmen, daß die Anleihebereitwilligkeit der Amerikaner sehr unter einer solchen Charakterisierung Polens leiden muß. Daß Polen aber unbedingt auf diese Anleihen angewiesen ist, wird wohl heute, wo der Devisenabfluß der Bank Polski geradezu erschreckend geworden ist, niemand mehr leugnen wollen. Der „Kurjer Polski" schreibt ganz offen, die Regierung habe sich überzeugt, daß die Sache doch nach einer anderen Richtung liefe, wie sie dachte, und daß die kleinen Ersparnisse, die die Regierung bei der Wegnahme der Konzessionen, bei der Invalidenversorgung mache, ihr doch gleichzeitig den Kredit im Ausland abschneide und dem Lande auf diese Weise empfindliche Verluste zufüge.

Die Regierung sah also offenbar ein, daß sie sich mit der Maßregel etwas stark vergaloppiert hatte, und sie sucht nun offenbar zurückzukrabbeln. Vor zwei Wochen sandte Grabski einen Brief an den Sejmmarschall Rataj, mit der Bitte, die Beratung der präsidentiellen Verordnung von der Tagesordnung abzusetzen. Er habe nämlich den Ministerialdirektor Głowacki mit der Vertretung der Regierung in dieser Sache betraut, und nun sei Głowacki krank geworden. In der Sejmkommission war aber bereits ein Antrag der Juden, man solle die Verordnung aufheben, von allen polnischen Parteien mit alleiniger Ausnahme der Sozialisten abgelehnt worden. Die Wyzwoleniepartei, die sich gerne den Anschein liberaler Gesinnung gibt, aber ihren kommunistischen Einschlag nicht verleugnet, da sie die entschädigungslose Parzellierung der Güter fordert, hat sogar mit ganz besonderem Eifer diese Entrechtung der jüdischen Konzessionsbesitzer verlangt. Ihr Führer Polakiewicz, der Referent in der Sache ist, forderte mit ganz besonderem Nachdruck, daß die Verordnung auf die Tagesordnung gesetzt werde. Nun schrieb Grabski in seiner Sorge einen zweiten Brief an den Sejmmarschall. Er bäte nochmals darum, die Besprechung zu vertagen, denn er wolle noch ganz besonderes statistisches Material vorlegen. Herr Grabski genierte sich offenbar rund heraus zu sagen: „Herrgott! zerstört mir meine Kreise nicht! Wir dürfen die Amerikaner nicht verschnupfen. Und wir müssen unter allen Umständen sehen, daß wir eine Anleihe bekommen!" Da dieser Stoßseufzer ausblieb, so schlug Herr Polakiewicz mit Unschuld in der Miene vor, man solle den Brief Grabskis einfach zur Kenntnis nehmen, im übrigen aber die Angelegenheit dennoch auf die Tagesordnung setzen. Rataj meinte, wenn die Regierung nichts dagegen habe, dann in Gottes Namen! Schließlich wurde darüber abgestimmt, ob verhandelt werden solle, und alle polnischen Parteien mit Ausnahme der Sozialisten waren für die Verhandlung. Die Sozialisten wünschen einige Milderungen der Verfügung. So sollen z. B. alte Leute nicht ihrer Konzession beraubt werden, dann sollen die Leute sie behalten dürfen, die sie schon mindestens 15 Jahre innehaben. Als die Juden nun die Gefahr sahen, daß über ihre Forderung auf Aufhebung der Verfügung einfach zur Tagesordnung übergegangen werden sollte, begannen sie eine regelrechte Obstruktion und sie schickten ihre Dauerredner vor. Frostig begann stundenlang. Es war heiß im Saal. Den Abgeordneten wurde es schwül bei diesem Redestrom. Und schließlich wurde die Sache auf heute verschoben, und von heute auf den Mittwoch nach den Feiertagen. Und die Juden stellen geheimnisvoll sehr schweres Geschütz in Aussicht, wenn man ihren Antrag übergeht. Aber was wollen die polnischen Parteien schließlich machen? Man hat soviel mit den Invaliden agitiert, und es schien eine so schöne und einfache Sache, das, was man haben wollte, um es den Invaliden zu geben, einfach ohne Entschädigung den Juden abzunehmen, daß die polnischen Parteien nicht mehr zurückweichen können. Eine verhängnisvolle Affäre für das Kreditbedürfnis des in schwerer Not befindlichen Polens.

Ein rumänisch-englischer Konflikt wegen der beßarabischen Privatbahnen.

zek. **Bukarest**, 27. Mai. Vor dem Kriege gab es in Beßarabien eine Eisenbahngesellschaft, die mehrere Privatlinien unterhielt. Im Kriege wurden sie vom russischen Staate requiriert, und in diesem Zustande befanden sie sich, als Beßarabien von Rumänien annektiert wurde. Der Krieg hatte inzwischen aufgehört, und die Aktionäre der Bahnen hatten die Verwaltung aus Petrograd nach Bukarest verlegt; sie verlangten nun von der Regierung eine Regelung der Frage. Da diese auf sich warten ließ, wurden die Aktien durch eine sibirische Bank, die jetzt ihren Sitz in Paris hat, nach England verkauft, und letzteres verlangt jetzt von Rumänien entweder den Rückkauf oder weitere Konzessionen. Es handelt sich um 65 000 Aktien zu je 100 Goldrubel. 15 000 Aktien gehören der englischen Regierung, die übrigen sind im Privatbesitz.

Thuguts Rücktritt.

Die Begründung.

Der Arbeitsklub, dessen Mitglied der Minister Thugutt ist, hat, wie der „Kurjer Poranny" meldet, beschlossen, folgende Erklärung bekanntzugeben: Die wirtschaftliche Lage des Staates und der arbeitenden Schichten verschlimmert sich mit ständiger Beschleunigung, anstatt daß sie eine allmähliche Besserung erfährt. Das Dorf hat die Grenze der Not überschritten. Auf der Bevölkerung der Städte drückt die Last der Teuerung. Die Staatsangestellten hungern. Durch nichts gehinderte Zufuhr von Luxusartikeln läßt die gewähltesten Ansprüche der Schmarotzer befriedigen, die von der Arbeit anderer Leute leben, und ruiniert die Handelsbilanz. Die Verarmung des Dorfes und der Stadtbevölkerung schränkt die innere Konsumtion immer mehr ein. Die Produktivität nimmt ab. Mit leichten Gewinnen scheint die demoralisierte Industrie, unfähig zur Konkurrenz mit dem Auslande, für die Direktoren und Aufsichtsräte zu bestehen. Eine gesunde Entwicklung der Industrie wird weiter gehemmt durch eine ungezählte Menge von Banken, die sich an der Vermittlung sattfressen und daraus in sträflich leichter Weise ungeheure Gewinne ziehen. Die Regierung hat es nicht vermocht, der Lage Herr zu werden. Den Import von Wein und Seide bemüht sie sich durch Verträge zu decken, die dem Export nicht im Lande hergestellter Automobile und dem Export von Besen Erleichterungen geben; die passive Handelsbilanz „bessert" sie durch das demagogische Verbot von Reisen zur Erlangung von Gesundheit und Kräften im Kampfe mit den schweren Lebensbedingungen. Statt des Umbaus des Eisenbahnunternehmens erhöht die Regierung, indem sie ihre seichten Lobsprüche auf die „Selbstgenügsamkeit" fortsetzt, den Tarif, ohne die Folgen ihrer Maßnahmen und die Rolle des Unternehmens im Wirtschaftsleben des Landes einzusehen. Unter dem Schein durch niemand beobachteten Rückgangs der Teuerung setzt die Regierung die Hungergehälter ihrer Angestellten herab und stößt sie ins Elend. Völlige Geringschätzung des Parlaments und der öffentlichen Meinung, die Nichtinnehaltung der durch die Regierung aufgenommenen Verpflichtungen machen den Rest und gebieten dem Arbeitsklub, festzustellen, daß auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens die gegenwärtige Regierung die wesentlichsten Interessen des Landes und seiner arbeitenden Bürger verkennt.

In Solidarisierung mit diesem Beschluß reichte Minister Thugutt sein Rücktrittsgesuch ein.

*

Dieser rauhe Ton der Unzufriedenheit wird der Regierung und besonders Herrn Ministerpräsidenten Grabski nicht wie Sphärengesang klingen. Der Rücktritt Thugutts bringt die Regierung in eine schwierige Lage. Es scheint, als ob jetzt die Krise wieder losbrechen sollte, es ist, als ob die Wege sich trennten und in eine Zukunft leiten, die schwere Stunden bringt. Nähere Nachrichten der Presse liegen nicht vor. Es wird abzuwarten sein, ob der parlamentarische Frieden nicht noch vor den Pfingstfeiertagen in Stücke geht. Große parlamentarische Kämpfe stehen bevor, chauvinistische Blüten wuchern erneut wie die Fliegenpilze aus der Erde, — und derweilen geht die wirtschaftliche Not weiter, wird das Elend größer. Selbst die Ruhigen und Vernünftigen scheinen plötzlich die Vernunft verloren zu haben.

Zur Aufwertung der Ansiedlerrenten.

In den nächsten Tagen wird eine allgemeine Verfügung ergehen, welche die Valorisierung der Ansiedlerrenten behandelt. Wie die Deutsche Fraktion im Finanzministerium neuerdings erfahren hat, wird sich die Valorisierung der Renten von 75 Prozent bis 18¾ Prozent abwärts bewegen. Wer also zum Beispiel früher 100 Mark Rente jährlich bezahlt hat, kann unter Umständen bei Berücksichtigung zutreffender Verhältnisse, wie Feuer- und Wasserschäden, Mißernten, Unglücksfällen in der Wirtschaft, Unterhaltungspflicht von Altenteilern und sonstige wirtschaftlichen Schwierigkeiten bis auf 18,75 Goldmark, umgerechnet in Zloty, ermäßigt werden. Alle eingetretenen Erhöhungen der Renten nach 1919 werden bei der Valorisierung nicht in Betracht gezogen, sondern es wird der ursprüngliche Rentenbetrag in Ansatz gebracht. Wer einen Anspruch auf Ermäßigung hat, muß nach Zustellung der Zahlungsaufforderung eine Berufung an das Bezirkslandamt richten unter Beifügung der entsprechenden Beweisurkunden. Die Bezirkslandämter sind angewiesen, diese Anträge als sehr eilig zu behandeln und sie nach Abgabe eines Gutachtens dem Ministerium für Bodenreform einzureichen, das die Anträge prüft und über sie entscheidet.

Der Beschluß des Ministerrats in dieser Angelegenheit entspricht nicht den Erwartungen, die wir an die vor einigen Wochen vom Ministerpräsidenten und dem Minister für Agrarreform den deutschen Abgeordneten auf ihre wiederholten mündlichen und schriftlichen Vorstellungen gegebenen Zusicherungen geknüpft hatten. Wir wollen hoffen, daß die Ermäßigungen wirklich unparteiisch und nicht nach Nationalitäten gegliedert erfolgen. Um auch den Schein des letzteren nicht aufkommen zu lassen, wäre es besser gewesen, die Renten allgemein herabzusetzen und nicht den Weg der Individualisierung zu wählen.

Sorgen!

Es ist nicht neues, daß die Handelsbilanz Polens seit Jahr und Tag passiv ist. Im Januar erlebten wir den ersten großen Schreck, als sich ergab, daß die Einfuhr die Ausfuhr um 65 Millionen übertraf, daß also ein Passivum in der Handelsbilanz entstanden war, das den Durchschnitt des Passivums des Jahres 1924 um glatt 45 Millionen übertraf. Im Februar begann eine leise Besserung. Das Passivum ging wieder auf 45 Millionen herunter. Aber nun kommt die furchtbare Rekordziffer: Im März hatten wir 190 Mill. Einfuhr, und dieser Riesensumme stehen an Ausfuhr nur 120 Millionen gegenüber. Wir erleben also ein Passivum von ganzen **70 Millionen!** Die Ziffer ist katastrophal! Wir wollen nicht vergessen, daß sich auch in dieser Unglückszahl wieder der Mißerfolg der vorjährigen Ernte ausdrückt, die wirklich wie ein böses Unglück in die Sanierungsarbeit des Jahres 1924 hereingebrochen ist. Wenn schon im Januar für etwa 10 Millionen Mehl eingeführt werden mußte, so ist die Ziffer für Weizenmehleinfuhr im März sogar auf 16,2 Millionen gestiegen. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß die gleiche ungünstige Handelsbilanzperiode auch gegenwärtig von Deutschland durchgemacht werden muß und daß sogar ein so mustergültig aufgebauter Wirtschaftskörper wie England im Augenblick unter der Ungunst seiner Handelsbilanz schwer zu leiden hat. Also an und für sich ist das Übel der Passivität der Handelsbilanz noch kein so sehr vergiftendes, daß der Körper, der von ihm befallen ist, unbedingt zu Grunde gehen müßte. Allein man darf nicht vergessen, daß sowohl England als auch Deutschland eine ausgedehnte, fest in sich verwurzelte Industrie besitzt, und daß diese Industrie in Polen, mit Ausnahme von Oberschlesien, so gut wie ganz fehlt. In Oberschlesien ist die ganze Industrie und der gesamte Bergbau in seinen Absatzmöglichkeiten auf den Westen eingestellt, und die Umlegung nach dem Osten hin, also der Bau eines teuren Bahnnetzes nach dem Osten und Norden hin, konnte bei der Kürze der Zeit und dem Mangel an Kapital bisher noch nicht vorgenommen werden.

Die oberschlesische Industrie beklagt sich bitter, daß von den großen Bestellungen, die für die Bahnbauten in Oberschlesien erwartet wurden, nur ganz geringe Bruchteile abverlangt wurden. Soweit wir auf einer Reise in Oberschlesien feststellen konnten, sind die Bahnbauten, vor allem die große Verbindung nach Gdingen und die Bahn zur Umgehung der deutschen Strecke auf dem Wege nach Polen, die doch am ersten April nach Ankündigung Grabskis hätten begonnen werden müssen, bisher noch nicht angefangen worden. Der Beginn der Arbeiten soll nun in den nächsten Wochen erfolgen. Wir hegen hier jedoch eine recht schlimme Befürchtung. Bekanntlich hat Grabski für den Bahnbau aus dem Ertrag der amerikanischen Anleihe 40 Millionen ausgeworfen. Inzwischen fließt immer mehr von den Devisenbeständen der Bank Polski ab, die zur Deckung des Notenumlaufs nötig sind. Wir wissen aus dem Munde des früheren Finanzministers Michalski, daß am 13. April zum ersten Male 14 Millionen aus dem Ertrag der amerikanischen Anleihe in die Bank Polski gewandert sind, um den Devisenvorrat, der von Woche zu Woche stets mehr zurückging, wieder zu erhöhen. An und für sich ist dies ein durchaus erlaubtes Verfahren. Es scheint aber, daß inzwischen wohl der größte Teil der Summen, die von Amerika herüberkamen, für die Devisenbeschaffung der Bank Polski verwandt worden ist. Damit scheinen alle Pläne, einen Teil der amerikanischen Anleihe zu Investierungen, also zu Bahnbauten, zur Hebung der Bautätigkeit und anderen dringenden Aufgaben zu verwenden, vorläufig aufgegeben zu sein. Wir geben zu, daß die Rettung der Stabilität des Zloty die oberste Aufgabe des Finanzministers sein muß. Aber was dann, wenn der Ertrag der Anleihe erschöpft ist? Es ist immerhin möglich, daß dann der Minister den Ertrag der einzelnen, aus der Vermögensabgabe einlaufenden Raten der Bank Polski zuwenden wird und dann — nun dann bleibt nur noch die Hoffnung auf die gute Ernte. Polen ist ja nun einmal Agrarland. Sein Hauptexport müßte normalerweise aus landwirtschaftlichen Produkten bestehen. Gelingt es mit Hilfe einer guten Ernte wieder für den Export Devisen zu erhalten, dann wären wir gerettet. Man kann sich aber nicht verhehlen, daß wir inzwischen höchst sorgenschwere Monate durchmachen müssen.

Die Regierung hat nun in dieser Not das nächstliegende getan: Sie hat wieder einmal die Zollsätze für die verschiedensten Artikel erhöht mit dem leichterkennbaren Zweck, die Einfuhr nach Möglichkeit abzudrosseln und auf diese Art dem Handelspassivum zu begegnen. Die Einfuhr von zahllosen Artikeln der Bekleidungsindustrie aus Deutschland wird hiermit so gut wie unmöglich. Denn es entstehen Zollbelastungen, die den Verkauf der Artikel in Polen derart verteuern, daß er unmöglich werden wird, und daß der Käufer sich dann am — sei es auch weniger guten — einheimischen Fabrikat genügen lassen wird. Das scheint, oberflächlich betrachtet, ein Vorteil. In Wahrheit aber ist es das nicht. Die einheimischen Fabrikanten werden nun mit einemmal die billigere ausländische Konkurrenz los, und sie liefern nun zu teurer gewordenen Preisen, ein Fabrikat, das den **Vergleich mit dem Ausland nicht bestehen kann.**

Es wird also leider noch teurer werden in Polen, als es bisher bereits ist. Und auch der Freistaat Danzig, der wirtschaftlich an Polen gebunden ist, wird die Folgen dieser polnischen Notmaßregel zu spüren bekommen. Auch die Einfuhr aus den Staaten, mit denen Polen Handelsverträge hat, wird stark eingeschränkt werden. Denn die Vertragsklauseln sehen in vielen Fällen, wenn nicht Konventionalzölle, das heißt beiderseitig für bestimmte Artikel festgelegte Zölle bestehen, nur eine bestimmte prozentuale Herabsetzung der Grundzölle vor. Da nun diese Grundzölle, in einzelnen Fällen **sogar bis zu 150 Prozent erhöht werden,** so wird die in den betreffenden Handelsverträgen gewährte Vergünstigung hinfällig. Dies bezieht sich zum Beispiel auf die Einfuhr von Apfelsinen (wo übrigens die Saison abgelaufen ist). Aber noch eines möchten wir erwähnen. Herr Grabski hat ausgerechnet, daß im vorigen Jahre ungefähr 80 000 Personen Auslandspässe erhielten, und wenn nun jede dieser Personen 1000 Złoty mit ins Ausland genommen habe, diese Ausfuhr von polnischem Gelde 80 Millionen betragen habe. Nun hat sich hier Herr Grabski doch gewaltig verrechnet. Man beobachte nun einmal z. B. auf einer deutschen Paßstelle die verschiedenen Nachfragen um Visen. Man wird finden, daß (die Sommermonate natürlich ausgenommen) weit mehr als die Hälfte aller Visenkandidaten, sich auf ein paar Tage nach Deutschland ꝛc. begeben, um Geschäfte mündlich zu erledigen, die schriftlich nicht zum Abschluß zu bringen sind. Diese Personen tragen nicht tausend Złoty mit ins Ausland, sondern höchstens hundert, und sie vermitteln dafür dem Lande neue Ausfuhr. Also rechnen wir alles zusammen, was an Gold ins Ausland getragen wird, so kommen wir wohl noch nicht einmal auf 40 Millionen. Das macht im Monat noch nicht einmal 4 Millionen aus. Und was bedeuten diese vier Millionen gegenüber den gewaltigen Zahlen des monatlichen Passivums, speziell wenn man alle die äußerst schwerwiegenden Nachteile in Betracht zieht, die dieser unsinnige Abschluß Polens in geistiger wie materieller Hinsicht nach sich zieht. Man wende nicht ein, daß Kaufleute ohne weiteres, wenn der Handelszweck nachgewiesen ist, ein billigeres Visum erhalten können. Wer es einmal mitgemacht hat, wie man sich hier durch alle künstlichen Schikanen hindurchwinden muß, deren einziger Zweck es ist, von der Reise zurückzuhalten, der wird zu der Überzeugung kommen, daß auch in solchen dringend notwendigen und für das Land nützlichen Fällen, die Gewinnung eines billigeren Passes zu den schönen Seltenheiten gehört.

Wie sehr der geistige Austausch zu schätzen ist, der mit dem Reisen verbunden ist, zeigt sich schon in dem großen Werte, den eigens zu diesem Zweck in den Vereinigten Staaten (auch in England) in das Leben gerufene Institute darauf legen, daß besonders angesehene Männer aus anderen Ländern vor ihnen aufklärende Vorträge halten. Die Ehrung, als aufklärender Sendling vor den Amerikanern sprechen zu dürfen, ist nun dem Außenminister Skrzyński zugefallen, der nun vom Williamstowninstitute eingeladen worden ist und Washington, Chikago und Neuyork besuchen wird. Die Reise kann für Polen von unschätzbarem Vorteile sein. Herr Skrzyński ist ein sehr kluger und vorsichtiger Herr. Es sollte uns nicht wundern, wenn es ihm gelingen würde, die bereits am Versiegen befindliche amerikanische Geldquelle für Polen aufs neue zu erschließen.

Piłsudski spricht.

Der „Kurjer Poranny" schreibt: „Obwohl man unserem Volke Mängel und Fehler zuschreiben kann, so muß man seinen breitesten grundlegenden Schichten zuerkennen, daß in ihnen das instinktmäßige Gefühl für Größe doch erhalten ist. Jede Rede des Kommandanten Piłsudski ist ein unwiderlegbarer Beweis dieser Feststellung. Sie führt Menschenmassen zusammen, die danach verlangen, den zu sehen und zu hören, den sie trotz allem als geistigen Führer des Volkes betrachten.

Der gestrige prächtige Vortrag sprach uns von dem langen, 150 Jahre währenden Zeitabschnitt, in dem sich die Adlerflügel der Nation an den Käfigstäben zerschlugen, edle und unabhängige Einzelne an die Gefängnismauern der Teilgebietsherrscher gebunden.

Wieviel Gefängnisse sind am Leben des Marschalls von seinen Jugendjahren bis zum gereiften Alter vorübergezogen! Auch die schreckliche Schlüsselburg, die eines Łukasiński gedenkt, in der einer seiner Genossen, Janowiec, in einsamer Gefängniszelle, ohne wissenschaftliche Mittel und ohne Bücher sich ein ganzes System schuf, das auf Grund statistischer Daten die Notwendigkeit der Unabhängigkeit Polens nachwies. Dieser endete durch Selbstmord. Der zweite aber, der Naturwissenschaftler Łukasiewicz, der die Flora und Fauna nur auf dem engen Gefängnishof untersuchen sollte, ist heute Professor an der Wilnaer Universität. Der Kommandant untersuchte in seinen Gefängniserlebnissen stets den „Menschen", den er sich sogar in seinen Aufsehern zu finden bemühte.

Dem künftigen Marschall Polens war es vergönnt, die Verschiedenartigkeit des Gefängnissystems zweier Teilgebietsherrscher zu prüfen. Im tiefen Rußland die einschränkende Einwirkung auf die „Staatsverbrecher" mit einem gewissen Schein von System und Recht, im ehemaligen Königreich Polen nur noch Gewalt und Übermacht, aber völliger Mangel an organisierter Aufsicht, was den Gefangenen gewisse Aktionsfreiheit und gegenseitige Verkehrsmöglichkeit gibt.

Das preußische Gefängnis in Magdeburg machte auf den Kommandanten einen anderen Eindruck. Die Deutschen sorgten für System, Arbeit, Achtung der Vorschriften und Organisation, und schufen eine besondere spezifische Gefängniswelt.

Zum Schluß gedachte der Kommandant der Jahre, wo alles, was in Polen lebte und fühlte, sich in Gefängnismauern hüllte, und er fragte, ob das schon Menschen der Vergangenheit seien, ob ihnen vom jungen Geschlecht nichts mehr gehöre, als kühles, fernes Gedenken. Dem und denen, die diese Gefängnismauern mannhaft zu zerstören vermochten, denen, die es bewirkt haben, daß wir ihrer als nicht wiederkehrender Vergangenheit gedenken können, bringt alles, was im Volke ehrbar und edel ist, die Huldigung der Bewunderung und Dankbarkeit dar. Ausdruck dieser Huldigung waren gestern auch die Ovationen der Zuhörer des alten Kommandanten."

Vom letzten polnischen Automobilrennen.

Ein Zwischenfall.

Wie wir hören, hat am Sonntag, dem 24. Mai 1925, bei dem Automobilrennen in Posen ein Zwischenfall zwischen einem Pressevertreter Posens und einem Herrn Major Hendryk großes Aufsehen erregt. Der Herausgeber der „Posener Neuesten Nachrichten", der sich mit anderen polnischen Pressevertretern in der Nähe des Start befand, ist von dem Leiter der Organisationskommission, Major Hendryk, aufgefordert worden, den Platz zu verlassen. Nachdem er sich als Zeitungsverleger legitimierte und dabei deutsch sprach, soll der Major gerufen haben: „Hier ist Polen, hier wird polnisch gesprochen!" Dabei verletzte er den Zeitungsvertreter mit seinem Dolch durch einen Stich in den Unterleib, der jedoch nicht ernster Natur war.

Wir müssen die Verantwortung für die Darstellung dieses Vorfalls dem genannten Blatt überlassen, können freilich nicht umhin, auch unserer Verwunderung Ausdruck zu geben. Es ist doch ein etwas merkwürdiges Verfahren, daß ein Offizier dem unbewaffneten Publikum mit der blanken Waffe in der Hand entgegentritt. Ein solches Verhalten dürfte nicht danach angetan sein, das Sportinteresse des Publikums in Posen besonders zu beleben. Ganz abgesehen von dem Eindruck, den dieses Vorgehen eines Offiziers auf das Ausland macht, das in dem Sport das Bindemittel sieht, wo die Nationen sich in ihrem Grundinteresse begegnen. Dieser Tag des Automobilklubs ist kein Ruhmesblatt in der Geschichte Posens, und es wird an dem Klub liegen, hier so schnell wie möglich den Herrn Major in seine Schranken zu weisen. Gerade ein so hoch stehender Offizier müßte doch wissen, wie er sich in der Öffentlichkeit zu benehmen hat.

Geographie schwach . . .

Auch in Posen verwirrt die Hitze das Gehirn.

Die Posener „Prawda", die ihrem Namen noch nie Ehre gemacht hat und immer zu den Blättern gehörte, die am plumpesten zu schwindeln verstehen, hat sich sogar geographische Kenntnisse kaum zu eigen gemacht. So bringt sie in der Ausgabe vom 29. Mai 1925 eine Notiz, die auch wir gestern gebracht haben, daß das Munitions-Arsenal in Mukden in die Luft geflogen sei und 300 Menschen dabei ihren Tod gefunden haben. Diese Nachricht versieht sie mit der Überschrift „Katastrophale Explosion eines deutschen Arsenals".

Daß Mukden nicht in Deutschland, sondern in der Mandschurei liegt, dürfte heute jedem Schulknaben von 10 Jahren ab bereits bekannt sein. Und die Mandschurei grenzt nicht einmal an Deutschland (man denke!), sie liegt in der Nähe von China, dort irgendwo in der Gegend am Süd- oder Nordpol; wir wollen dem Kollegen in der „Prawda" die Arbeit nicht zu leicht machen, er mag zusehen, ob er in seinem Schulatlas vielleicht die Mandschurei findet und dann wird er sehen, daß dort auch Mukden liegt. Im übrigen hätte dieser geographische Held nur an den großen Landsmann Ossendowski denken können, der von verschiedenen boshaften Leuten ein zweiter Münchhausen genannt wird. Dieser große Landsmann soll nämlich auch in der Mandschurei gewesen sein . . . Mukden aber steht unter englischem Einfluß.

Wir würden den geographischen „Irrtum" nicht erwähnen, wenn wir den Zweck nicht kennen würden. Mukden wird plötzlich nach Deutschland verlegt, um der staunenden Mitwelt zu zeigen, wie groß das „Waffenarsenal" der Deutschen ist. Das ist der Zweck der Übung. Nicht umsonst nennt das Blatt den deutschen Reichspräsidenten Hindenburg in der gleichen Zeitung einen „Kriegsverbrecher" . . . Aber über Bildung und Geschmack soll man nicht diskutieren. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir einige sehr heiße Tage haben, und die Hitze hat das arme Gehirn der „Prawda" vollkommen verwirrt und die Hasenangst gesteigert. Es geht den Hühnern auch so. Darum soll die Sache nicht tragisch genommen werden.

Republik Polen.

Die obersten Militärbehörden.

Die Sejmkommission für militärische Angelegenheiten setzte in Gegenwart des Kriegsministers die Beratungen über das Gesetz von der Umgestaltung der obersten Staatsverteidigungsbehörden fort. In der Abstimmung wurden die Artikel, die von den Kompetenzen des obersten Heerführers und des Kriegsministers handeln, in folgendem Wortlaut angenommen:

a) Der oberste Heerführer leitet zu Kriegszeiten die Kriegsoperationen und übt den Oberbefehl über die Streitkäfte des Staates aus, die seinen Befehlen unterstehen. Außerdem erhält er den Machtbereich, die Verfügungen des Staatspräsidenten, die auf Grund eines Ministerratsbeschlusses erlassen werden.

b) Der Kriegsminister ist zu Friedenszeiten die oberste leitende Behörde in allen militärischen Angelegenheiten und der Befehlshaber aller Streitkräfte des Staates. In der Zeit eines Krieges behält er den Oberbefehl über diese Streitkräfte und die Gewalt in dem Tätigkeitsbereich, der nicht dem obersten Heerführer überwiesen wurde.

c) Der Kriegsminister verrichtet seine Aufgaben, die aus dem vorigen Artikel hervorgehen, durch das Kriegsministerium und die ihm unterstellten Organe.

Gnesen.

Die „Agencja Wschodnia" meldet aus Gnesen: Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß der Ministerrat in seiner Sitzung am 27. d. Mts. einen Beschluß faßte, kraft dessen die Stadt Gnesen aus dem Kreisverband ausgesondert worden ist. Vom 1. Juli ab wird die Stadt Gnesen einen besonderen und selbständigen politischen Kreis bilden. Gnesen hat sich darum schon 6 Jahre, aber ohne Erfolg, bemüht. Erst der gegenwärtige Stadtpräsident Barciszewski hat diese Angelegenheit in neue Rechtsbahnen gelenkt und sein Ziel erreicht. Auf diese Weise tritt die Stadt des Lech und die Wiege des polnischen Volkes in eine neue Epoche ihres wirtschaftlichen und politischen Lebens ein.

Neue Wojewodschaft.

Der Ministerrat nahm in seiner Mittwoch-Sitzung einen Gesetzentwurf über die Bildung einer Wilnaer Wojewodschaft an.

Polnische Fahnenweihe in Danzig.

Die „Agencja Wschodnia" meldet aus Danzig: Am zweiten Pfingstfeiertage wird die polnische Aufständischen- und Kriegervereinigung in Danzig eine Fahnenweihe begehen. An dieser Feier, die eine Kundgebung des polnischen Pommerellen werden wird, werden Delegierte aus ganz Kaschubien, Regierungsvertreter und breite Volkskreise teilnehmen. Die Feier wird unter dem Protektorat des Wojewoden von Pommerellen, Dr. Wachowiak, stattfinden. Unter den Taufeltern der Fahne befinden sich auch Minister Skrzyński, Generalkommissar Straßburger und viele hervorragende Persönlichkeiten Pommerellens.

Und Litauen!

Die „Agencja Wschodnia" meldet aus Warschau: Das „Echo Kowieńskie" dementiert die Gerüchte über die Aufnahme von einleitenden Schritten zum Herantritt an polnisch-litauische Verhandlungen. Die litauische Regierung habe keinen Vorschlag hinsichtlich Verhandlungen über die Regelung des Eisenbahnverkehrs, den Transit auf dem Njemen und bezüglich der geplanten Konsulate in Kowno und Memel erhalten. Diese Angelegenheiten könnten Konsulate eines dritten Staates erfassen, und was die Flößerei auf dem Njemen betrifft, so sei Litauen bereit weitgehendste Erleichterungen zu gewähren.

Vom Roten Kreuz.

Am 25. d. Mts. ist gemäß vorhergehender Verständigung eine Delegation des polnischen Roten Kreuzes zu einer Konferenz mit einer Delegation des litauischen Roten Kreuzes über den Austausch politischer Gefangener zwischen Polen und Litauen in Riga eingetroffen. Der Vorsitzende des litauischen Roten Kreuzes Szlupas erklärte nach seinem Eintreffen in Riga, daß die Litauer noch nicht alle nötigen Materialien vorbereitet hätten. Er schlage deshalb die Abhaltung der nächsten Konferenz in der zweiten Hälfte des Monats Juni vor.

Visenfreiheit erbeten.

Die Abschaffung des Visumzwanges zwischen Deutschland und Holland ist jetzt auch von der Konferenz der Direktoren der niederländischen Arbeitsbörse gefordert worden. Es sei wegen der Stabilisierung der Valuta nicht mehr zu befürchten, daß eine nennenswerte Konkurrenz deutscher Arbeitskräfte auf dem niederländischen Arbeitsmarkt eintreten würde, im Gegenteil glaubt man, daß in der nahen Zukunft die in Deutschland arbeitsuchenden Niederländer Vorteil von einer Aufhebung des Visazwanges weit mehr haben würden, als in Holland arbeitsuchende Deutsche. Die Direktoren der Arbeitsbörse haben das niederländische Arbeitsministerium von ihrer Stellungnahme in Kenntnis gesetzt und um baldige behördliche Maßnahmen gebeten.

Die englischen Abgeordneten von ihrem Besuch in Deutschland befriedigt.

Die friedliche Gesinnung Deutschlands.

Berlin, 29. Mai. Die Führer der britischen Parlamentsabordnung, die gegenwärtig zur Untersuchung der Wirtschaftslage Deutschlands in Berlin weilt und heute nachmittag nach Warschau weiterreist, gewährte vor ihrer Abreise einem Vertreter der Telegraphen-Union eine weitere Unterredung.

Sie betonten, daß es ihnen während der kurzen Zeit ihres Aufenthalts natürlich nicht möglich gewesen sei, zu abschließenden Ergebnissen zu gelangen. Die informatorischen Verhandlungen, die sie mit den führenden deutschen Industrie- und Finanzkreisen aufgenommen haben, hätten jedoch ein durchaus günstiges Bild von der Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens ergeben. Es seien freilich noch gewisse Schwierigkeiten sowohl nach innen wie auch nach außen hin vorhanden, die sich jedoch bei dem unverkennbar guten Willen der deutschen Kreise überwinden lassen würden. Nach diesen Feststellungen sei die Hauptaufgabe der Abordnung, die wirtschaftlichen Verhältnisse und Fortschritte Deutschlands seit der Annahme des Dawes-Gutachtens zu untersuchen, erfüllt. Der Führer der Abordnung, Sir Philipp Dawson, betonte besonders, daß er den Eindruck einer durchaus friedlichen und entgegenkommenden Gesinnung aller führenden deutschen Kreise gewonnen habe. Diese Gesinnung biete die beste Gewähr, daß Deutschland ernstlich und aufrichtig gewillt sei, mit seinen Nachbarn, besonders mit Großbritannien, auf friedlichem Fuße zu leben und in normale Wirtschaftsbeziehungen zu treten. Das Entgegenkommen, das die Abordnung überall erfahren habe, sei der beste Beweis dafür.

Rehabilitierung des Generals v. Nathusius.

Berlin, 27. Mai. Im Herbst vergangenen Jahres ist der General v. Nathusius, als er am Allerseelentage mit Erlaubnis der zuständigen französischen Behörden die Gräber von Familienangehörigen in Forbach besuchte, verhaftet und wegen angeblich im Jahre 1918 in Roubaix begangener Diebstähle von Pelzen, Damenmänteln, Teppichen, Seide, Möbelstoffen und Porzellan vor ein Kriegsgericht in Lille gebracht worden. Wegen derselben Beschuldigung war er bereits am 12. Mai 1921 im Abwesenheitsverfahren zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden. In dem neuen Verfahren wurden die alten Beschuldigungen bis auf den angeblichen Diebstahl eines Tafelservices fallen gelassen. Deshalb wurde der General — unter Aufhebung des früheren Urteils — zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Ein Beweis war nicht erbracht. Die Aussagen der französischen Belastungszeugen bestanden nur in Äußerungen von Vermutungen und beruhten nur auf Hörensagen. Deutsche Zeugen hatte das Gericht nicht vernommen. Noch bevor das Urteil rechtskräftig geworden war, wurde der General, ohne selbst einen dahingehenden Antrag gestellt zu haben, begnadigt und ausgewiesen.

Sofort nach Rückkehr des Herrn v. Nathusius leitete der Oberreichsanwalt in Leipzig die Untersuchung gegen ihn wegen Kriegsverbrechens ein. In diesem Verfahren sind sämtliche Personen, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die im Jahre 1918 mit dem General v. Nathusius in Roubaix im Hause des Fabrikanten Motte gewohnt haben, eingehend als Zeugen eidlich vernommen worden. Keiner der Zeugen hat in dem Motteschen Hause in Roubaix ein wertvolles Tafelservice bemerkt. Soweit dort überhaupt vorhandenes Geschirr von der Stabsmesse des Generals in Benutzung genommen wurde, bestand es aus einzelnen Stücken verschiedener Muster. Dieses Geschirr ist beim Abzug der Stabsmesse von Roubaix im Hause verblieben. Von den ehemaligen Burschen des Generals ist bekundet worden, daß dieser nichts verschickt oder mitgenommen hat, was nicht sein Eigentum war. Übereinstimmend ist von allen Zeugen erklärt worden, daß der General sich nicht nur niemals an fremdem Eigentum vergriffen, sondern stets auch, wie es seinem ehrlichen Charakter entsprach, das von ihm in seinen Quartieren in Feindesland vorgefundene Eigentum der Landesbewohner besonders pfleglich behandelt und geschont und auch seine Untergebenen immer wieder zu einem gleichen Verhalten ermahnt und angehalten hat. Die Zeugenaussagen haben auch nicht die geringsten Anhaltspunkte für die Annahme einer von General v. Nathusius begangenen strafbaren Handlung ergeben und die französischen Beschuldigungen als böswillige Entstellungen und Verleumdungen erkennen lassen. Der Oberreichsanwalt hat daher das Verfahren gegen ihn eingestellt.

Hierdurch ist der in seiner Ehre angegriffene General v. Nathusius völlig rehabilitiert.

Die Gerüchte um Amundsen.

Die ganze zivilisierte Welt wartet auf die Rückkehr des kühnen Forschers, und es kann nicht ausbleiben, daß Frau Fama überall mit ins Spiel tritt. Auch sind, namentlich amerikanische, Zeitungsreporter eifrigst dabei, die Gerüchte um Amundsen zu nähren. So kam gestern aus Neuyork die heute widerrufene, auch von einem hiesigen polnischen Blatt gebrachte Nachricht, daß der Forscher in Alaska gelandet sei.

Aber bis jetzt ist über das Schicksal des Forschers nichts bekannt, und es sind keine Nachrichten von ihm eingetroffen.

Nach den letzten Nachrichten aus maßgebenden Kreisen aus Oslo beabsichtigt die norwegische Regierung eine Hilfsexpedition zu entsenden. Es soll ein Kriegsschiff mit zwei Flugzeugen entsandt werden.

Ausgezahlte Wetten.

Rotterdam, 29. Mai. Der „Courant" meldet aus London: Die Lloydversicherung in London bringt am 30. Mai die für die Nordpolfahrt Amundsens abgeschlossenen Wetten zur Auszahlung. Die Wetten waren ausnahmslos für die Rückkehr Amundsens bis spätestens 28. Mai abgeschlossen.

Der Geburtstag der Kirche.

Pfingsten, das liebliche Fest, hat für viele unserer Zeitgenossen nur noch die Bedeutung einer willkommenen Gelegenheit zu schönen Ausflügen ins Grü::e behalten. Die Leitartikel der Tageszeitungen reden dazu vielleicht auch noch etwas von geistigen Mächten in der Welt, aber von dem Pfingsten der Bibel weiß man nichts oder will man doch nichts wissen. Und um was ist es eigentlich damals gegangen, als der Geist Gottes über die verschüchterten Apostel Jesu kam, daß sie Mut gewannen, vor die Welt hinzutreten und ihr Zeugnis zu geben von Christus? Darum, daß da der Grund gelegt ward zu der Kirche des Herrn, zur Gemeinde Gottes in Christo, die an jenem ersten Pfingsten bei dreitausend Seelen gewann. Seitdem kann von einer Kirche des Herrn die Rede sein. Jesus hat sie sich bei Lebzeiten zu sammeln begonnen als die Gemeinde derer, die an seinen Namen glauben. Aber erst jetzt gewinnt sie die Gestalt einer Gemeinde, und die Apostelgeschichte berichtet von ihrer Gemeinschaft am Gebet, am Evangelium, am Brotbrechen, von ihrer gegenseitigen Liebesarbeit und ihrem gemeinsamen Erleben und Erstarken im Kampf mit der Umwelt.

So kann doch wohl mit Recht die Kirche im Pfingstfest ihren Geburtstag sehen und festlich begehen.

Das Verständnis für die Bedeutung der Kirche ist in der Gegenwart nicht allzugroß. Subjektivismus und Individualismus haben für den Gemeinschaftsgedanken nie viel übrig gehabt. Schäden und Schatten des kirchlichen Lebens haben die Abneigung verstärkt. Darbystische religiöse Neigungen machen sich geltend in pietistischen Kreisen. Und die Stellung der Welt zur Kirche hat diese weithin in den Winkel gedrängt. Pfingsten sollte uns wieder daran erinnern, daß Jesus seine Gemeinde auf Erden gegründet nicht als zusammenhangloses Nebeneinander von Gläubigen, sondern als Gemeinschaft seiner Jünger. Ihr kleiner Kreis in Jerusalem war der Keim, aus dem sich „die ganze Christenheit auf Erden" entwickelt hat zur Kirche.

Feiern wir ihren Geburtstag mit der Bewährung der Treue und Liebe zu ihr. Besonders unter unseren Verhältnissen wollen wir dankbar sein, daß wir sie haben.

D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 29. Mai.

Deutsche Pfingsten in alter Zeit.

Von Hanns Heinz Tiede.

Die Glocken klingen und läuten in Dorf und Stadt das Pfingstfest ein. Und die Menschen wissen: Heute ist ein Festtag. Wer von ihnen kennt noch die alten Pfingstsitten und -bräuche, die jetzt ausgestorben sind, und mit denen uns ein Stück unseres Volkstums genommen wurde?

Ganz in früherer Zeit war Pfingsten ein Hirtenfest. Dem ersten Austreiben des Viehes auf die Weide wohnte der ganze Ort bei. Der junge Bursche, der der erste mit dem Vieh auf der Weide war, hieß der Pfingstfuchs. Ehe die Herde jedoch zum Weideplatz trieb, erschienen alle jungen Burschen festlich geschmückt. Auch das Vieh wurde mit Maien bekränzt, und so hat sich von diesem Brauche nur das Volkswort noch erhalten: „Geschmückt wie ein Pfingstochs!"

Am deutschen Rhein war das Pfingstfest schon immer ein besonderes Fest der Freude. Aber auch hier sind Bräuche und Sitten fast ganz verschwunden, nur einzelne haben sich bis zum heutigen Tage erhalten. Am Abend vor Pfingsten versammelte sich die Jugend in den Dörfern vor den Häusern der Dorfältesten, um ihnen das „Pfingstlied" zu singen. Die von den Sängern empfanegnen Spenden in Gestalt von „Pfingsteiern" wurden gemeinsam verzehrt. Am Pfingstsonntag gab es dann eine lustige „Waldfahrt". Ganze Orte zogen in den nahen Wald, kleine Garküchen wurden mit hinausgenommen, und den jungen Mädchen lag die Pflicht ob, hier ihre „Pfingstküchle" zu backen. Holzstühlchen wurden mitgenommen, die Alten durften sitzen, fröhliche Musik erklang und eine Fahne flatterte lustig im Winde.

Im Mittelalter hatten selbst noch die großen rheinischen Städte ihre „Waldfahrten", namentlich Köln. Diese Waldfahrten waren einst eine Erinnerung an die Befreiung Colonias aus römischen Fesseln.

Dann gab es am deutschen Rhein noch die Sitte der „Pfingstreiter". Junge Burschen zogen mit ihren Pferden in den nahen Wald und kehrten mit Maien und jungem Grün geschmückt ins Dorf zurück. Hier wurden sie von den festlich geschmückten jungen Mädchen empfangen. Auch das in Rheingegenden bekannte „Brunnenfest" zu Pfingsten ist heute leider vergessen. Die jungen Mädchen des Dorfes schmückten den Dorfbrunnen mit Maien, und die Burschen reinigten ihn. Dann prüften die Dorfbewohner das Wasser des mit Maien verzierten Brunnens, und mit Sang und Klang zog die Jugend von Haus zu Haus und sammelte als Entschädigung für die Pfingstreinigung die sogenannten Pfingsteier.

Auch im Siegerland herrschte eine schöne Pfingstsitte. Die Burschen traten am Abend vor dem Pfingstfest zusammen, um den Mädchen am Sonntage sogenannte Pfingstzeichen ans Fenster zu machen. Daraus konnte das Mädchen entnehmen, ob ein Bursch gute und ehrliche Absichten hatte; die Hochzeit ließ dann nicht lange auf sich warten.

In Oberbayern hatte sich noch bis zu Anfang unseres Jahrhunderts der Brauch des „Pfingstvogels" erhalten. Am Pfingstsonnabend bestiegt ein junger Bursche ein mit Maien geschmücktes Pferd. Er mußte sich wunderliche Vermummungen gefallen lassen, denn man machte einen Pfingstvogel aus ihm. Zehn Burschen folgten disem „berittenen Vogel", und der wunderliche Zug bewegte sich zum Dorfweiher, wo der Vogel vom Pferd ins Wasser gestoßen wurde, zum Zeichen des ersten Bades. Singend zog dann der Zug mit dem „Wasservogel" heimwärts.

In Pyrmont bestand die Sitte des „Pfingstschießens". Hier wurden am Pfingstsonnabend zwei Ochsen ausgeschossen, die man am Sonntage verzehrte.

In der Harburger Gegend gab es einen Festbrauch zu Pfingsten, der sich „Pfingstkar" nannte. Ein kleines Kind wurde mit Kränzen geschmückt und auf einer Karre von Haus zu Haus gefahren (Karre-kar). Hier wurden Pfingstlieder gesungen und Gaben gesammelt. Die Mutter des „Pfingstkars" mußte ein Pfingstmahl für alle Kleinen geben.

In der Lüneburger Heide wurde am Abend vor dem Feste ein Ochse oder eine Kuh festlich geschmückt durch das Dorf geleitet. Im Anschluß an diese urdeutschen Festesbräuche ging man zur Kirche und erflehte den Segen Gottes für die Saaten.

So sind nun die meisten dieser schönen Sitten verschwunden. Und nur die Glocken läuten überall noch den Pfingsttag ein.

Steuerangelegenheiten.

Der letzte Tag zur Entrichtung der Gewerbesteuer (vom Umsatz) für das zweite Halbjahr 1924 laut Zahlungsbefehl ohne Hinzurechnung der Versäumnisprozente ist der heutige 29. Mai d. Js. Von diesem Tage an werden 4 Prozent monatlich zugerechnet, wobei jeder angefangene Monat als ganzer Monat gilt. Die Steuer kann man in der städtischen Steuerkasse, Neue Straße 10, entrichten oder auch auf das Konto der Finanzkasse in der Postsparkasse einzahlen, wobei auf der Rückseite der Anweisung die Art der Steuer (Steuer von dem Umsatz für das zweite Halbjahr 1924, gesondert Staatssteuer und städtische Steuer) und die Nummer des Zahlungsbefehls zu bezeichnen ist. Ferner muß genau der Name des Steuerzahlers bzw. des Unternehmens angegeben werden, für das die Steuer bezahlt wird.

Die Einkommensteuer-Zahler werden daran erinnert, daß am Sonntag, 31. Mai, der letzte Tag der Abgabe von Einkommensteuererklärungen für das Steuerjahr 1925 verstreicht. Formulare sind kostenlos im Finanzamt, Abt. direkte Steuern, für die Stadt Posen, St. Martinstr. 41, erhältlich. Die ausgefüllten Formulare sind dort unter Beifügung eines Beweisstücks für die Entrichtung der Hälfte der Steuer, die auf das deklarierte Einkommen entfällt, abzugeben. Die Tabelle, die die Steuersätze angibt, wurde durch eine besondere Bekanntmachung der Großpolnischen Finanzkammer, die in den Tageszeitungen veröffentlicht wurde, zur öffentlichen Kenntnis gegeben. Sie ist auch in Nr. 36 des "Dziennik Ustaw" von diesem Jahre zu finden. Es wird darauf hingewiesen, daß die Nichtabgabe von Erklärungen in der obigen Frist einer Geldstrafe von 100 zł unterliegt. Außerdem erfolgt die Veranlagung der Steuer nach Daten, über die die Finanzbehörde verfügt.

Landwirtschaftliche Lohntabelle für das Sommer-Halbjahr 1925.

Im folgenden bringen wir die Löhne für die Deputanten für den Monat April, die berechnet sind, auf Grund des festgesetzten Preises von 16.45 zł für 50 kg Roggen, sowie die Löhne für die übrigen Landarbeiter für das Sommerhalbjahr, festgesetzt durch das Urteil der außerordentlichen Schieds-Kommission.

Wojewodschaft Posen.

Roggen jährlich	Deputanten	monatlich zł	Kreis Inowrocław und Strelno	
			Roggen jährlich	monatlich zł
7 Zentner	Ręczniak	9.60	8 Zentner	10.95
8 „	Wächter u. Viehhirten	10.95	9 „	12.35
9 „	Pferdeknechte	12.35	10 „	13.70
10 „	Vögte, Kutscher	13.70	10 „	13.70
12 „	Handwerker	16.45	12 „	16.45

In der ganzen Wojewodschaft.

Vom 1. April bis 30. September d. Js.

Täglich: Häusler . . . . 2.20 zł
Frauen für die Stunde: das ganze Jahr . . . . 0.25 „

Scharwerker.

Vom 1. April bis zum 30. September d. Js.

Kategorie Ia täglich nach beiderseitiger Verständigung.
„ Ib „ Burschen u. Mädchen von 15—16 Jahren . 0.60 zł
„ IIa „ „ „ „ „ 16—18 „ . 1.00 „
„ IIb „ Mädchen über 18 Jahre . . . . 1.20 „
„ III „ Burschen von 18—21 Jahren . . . . . . 1.40 „
„ IV „ Männer über 21 Jahre, die jede Mannesarbeit tun und zum Mähen . . . . . 2.00 „

Saisonarbeiter, auswärtige und örtliche.

Ganze Saisonzeit.

Kategorie III täglich: Mädchen u. Burschen von 16—18 Jahren . 1.00 zł
„ II „ Burschen von 18—21 Jahren, die jede Mannesarbeit verrichten, sowie Mädchen über 18 Jahre . . . . 1.30 „
„ I „ Männer über 21 Jahre, die jede Arbeit verrichten und zum Mähen . . . . . 1.60 „

Für 6 Wochen in der Erntezeit wird der tägliche Bargeldlohn um 10 gr vermehrt.

Einfuhrverbot von Hornvieh aus Deutschland.

Die Landwirtschaftskammer bringt zur Kenntnis, daß die Einfuhr von Hornvieh infolge der in Deutschland herrschenden Maul- und Klauenseuche bis auf Widerruf verboten ist. In Ausnahmefällen erteilt das Ministerium für Landwirtschaft und Staatsdomänen auf einen durch die Izba Rolnicza gestellten Antrag Einwilligung.

Neue polnische Luftlinien.

Aus Warschau wird berichtet:

Wie bereits gemeldet, wurde am 23. d. Mts. die Luftverkehrslinie Warschau—Posen durch die Posener Gesellschaft „Aero" eröffnet. Wie weiter verlautet, hat die Gesellschaft die Konzessionen für die Luftverkehrslinien Posen—Warschau, Posen—Kattowitz, Posen—Danzig und Posen—Berlin erhalten. Auf diesen Linien werden französische Farmanflugzeuge F 70, die mit einem Motor Renault 300 PS versehen sind, gefahren werden. Die Gesellschaft Aero hat insgesamt fünf Apparate. Diese sind von französischen Fliegern über die Schweiz, Österreich und Tschechoslowakei aus Frankreich nach Polen geschafft worden. Die Kosten eines Fluges Posen—Warschau betragen 60 zł, wobei der Fahrgast das Recht hat, 40 Kilo Gepäck mitzunehmen. Offiziere, Staatsbeamte und Kriegsinvaliden brauchen nur 50 Prozent des Preises zu entrichten.

Die entführten Toten.

Roman von H. Stein.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Holsten stand auf. „Ich will doch lieber nachsehen und noch einmal um das Haus herum gehen. Bitte achten Sie scharf auf alles, was hier geschieht." Er trat auf den Flur hinaus und lehnte die Tür vorsichtig an. Dann schritt er leise die Treppe hinab. Er öffnete die Tür zum Garten und trat auf die Veranda. Bedachtsam, wie er war, zog er den Schlüssel heraus und verschloß die Tür wieder von außen. Dann steckte er den Schlüssel zu sich.

Im Garten war alles dunkel. Die zu einer Pergola verschnittenen niedrigen Bäume ließen kaum hier und da einen Stern vom nächtlichen Himmel durchblicken.

Holsten trat aus den Baumgang auf den Rasenplatz. Er sah zum Hause auf. Oben lag der Dachgarten. Eine hohe Mauer von Schlingpflanzen verbarg ihn fast völlig dem Blick. Die Wipfel der kleinen Bäume, die man gerade noch sehen konnte, bewegten sich heftig.

„Es wird windig. Merkwürdig, daß man das hier unten noch nicht spürt," dachte er.

Das helle Viereck des Schlafzimmerfensters Zoes leuchtete. Ein Schatten huschte da vorüber.

„Godinor macht sich Bewegung," fuhr es Holsten flüchtig durch den Kopf. Plötzlich zuckte er zusammen. Wieder huschte oben der Schatten vorbei.

„Der kam doch von derselben Seite," dachte der Detektiv erschrocken. Da ist noch jemand im Zimmer!!"

Er stürzte zur Veranda hinauf und schloß in fliegender Hast auf. Die Tür hinter sich zuwerfend, riegelte er sie in aller Eile ab. Er hatte zum Schließen keine Zeit. Dann raste er die Treppe empor.

Die Tür zum Schlafzimmer war verschlossen. Er pochte

„Godinor, Godinor!!" rief er. Godinor antwortete nicht. Aber leise Schritte verrieten die Anwesenheit eines Menschen.

„Öffnen Sie doch," schrie Holsten. „Öffnen Sie!!"

Auch die leisen Schritte waren verstummt. Der Detektiv hörte nur seinen eigenen Atem. Angst erfaßte ihn. Sollte auch Godinor tot sein? Sollte wieder alles vergebens gewesen sein? In wenigen Sätzen war er die Treppe hinunter. Er riß die Küchentür auf und suchte hastig nach einem Gegenstand, mit dem er das Zimmer aufbrechen konnte.

In einer Ecke lehnte ein Hackmesser. Er nahm es und stürmte wieder nach oben.

Noch nicht drei Minuten waren vergangen, und er stand atemlos vor der verschlossenen Tür. Noch einmal klopfte er. Dann drückte er die Klinke nieder . . . die Tür gab nach!

Holsten stürzte in das Zimmer.

„Warum haben Sie . . .!"

Er konnte den Satz nicht beenden. — —

„Das Zimmer war leer!!!"

VI.

Das Zimmer war leer!

Holsten starrte um sich. Er hatte noch immer das Beil in der Hand. Jetzt fiel es klirrend zu Boden. Er schreckte auf und riß sich zusammen.

„Fort! Alle beide fort!" keuchte er.

Er durchwühlte das Bett — er suchte hinter den Gardinen — er öffnete das Fenster, die Schränke . . . vergebens! Zoes Leiche und Godinor — beide waren verschwunden.

Ein scharfes, knirschendes Geräusch ließ ihn aufhorchen. Er eilte ans Fenster. Tiefe Nacht. Obwohl sich Holsten weit aus dem Fenster beugte, war nichts zu sehen. Auch das Geräusch war verstummt.

Holsten trat in das Zimmer zurück. Flüchtig streifte sein Blick den hohen Wandspiegel. Was war das? Holsten trat näher an das Glas und sah seine Schultern über und über mit feinen weißen Mörtelkörnern besät . . .

„Also von oben," überlegte er und trat auf den Flur. Ein Luftzug streifte ihn. Er wandte sich hastig um und fühlte den Zug von der verschlossenen Tür des Dachgartens herkommen. Er eilte die kleine Treppe hinauf. Die Tür war hier unverschlossen und oberhalb der Klinke war eine Öffnung herausgeschnitten, durch die eine Hand mit Leichtigkeit hindurchgreifen konnte, um den Schlüssel umzudrehen.

Auf der Plattform waren die Pflanzen geknickt.

Im dämmernden Morgen begann Holsten seine Untersuchung. Langsam und bedächtig ging er Schritt für Schritt vor. Er untersuchte jede Staude — jedes Blatt. Plötzlich stutzte er. An einer Stelle waren die Schlingpflanzen am Mauerrand zerquetscht und zerrissen. Der kahle Mörtelbewurf kam zum Vorschein. Er sah sich den erhöhten Rand näher an.

„Seltsam, seltsam! Genau die gleichen scharfen Einschnitte wie auf dem Dach der Leichenhalle. Daher wohl auch der Mörtelkalk auf meinen Schultern." Er beugte sich über die Mauer. „Richtig, das Fenster zu Miß Zoe liegt ja auf dieser Seite."

Er suchte weiter. Ein am Boden liegender, abgerissener Zweig erregte sein Interesse. Er löste einige Blätter und steckte sie zu sich.

Der Horizont begann sich rosig zu färben, als Holsten seine letzte Umschau hielt. Dann stieg er wieder hinab und begab sich ans Telephon.

Er ließ sich mit dem Krankenhaus verbinden. Eine starke Unruhe bemächtigte sich seiner. Sollte auch Miß Ten? — Die schrille Stimme eines Krankenwärters meldete sich am andern Ende der Leitung.

„Hier Holsten. Sagen Sie, Tom, ist etwas Besonderes vorgefallen?"

„Nein, Herr Holsten, Miß Ten liegt noch immer in der Leichenstarre. Alle Wiederbelebungsversuche waren vergebens Als ich vor fünf Minuten oben war . . ."

„Also sie ist noch da?"

„Jawohl, wie sollte sie auch . . ."

Holsten dankte und hängte ab. Dann trat er in Mr. Banks Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

s. **Eine Versammlung des Vereins der Bürgermeister der Wojewodschaft** hat heute im Stadtverordnetensitzungssaale unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Scholl aus Samter stattgefunden.

s. **Ein Geschenk an die Stadt Posen.** Der frühere Chefdirektor der Polski Bank Handlowy, Dr. Hącia, hat Posen verlassen und seinen Wohnsitz auf sein Gut Owidz bei Stargard in Pommerellen verlegt. Aus diesem Grunde schenkte er der Stadt eine Arbeit des Bildhauers Wacław Szymanowski „Pochód na Wawel", die sich zurzeit im früheren Kaiser Friedrich-Museum befindet.

s. **Die Wohnungssteuerzettel** läßt der Magistrat austragen. Für das erste Halbjahr muß die Steuer innerhalb 14 Tagen nach Empfang des Zettels bezahlt werden. Einsprüche müssen innerhalb 28 Tagen angebracht werden. Gegen die Entscheidung kann beim Verwaltungsgericht der Wojewodschaft innerhalb 14 Tagen Einspruch erhoben werden. Die Zahlungspflicht wird davon nicht berührt.

s. **In die Liste der Rechtsanwälte beim Appellationsgericht in Posen eingetragen** sind Paweł Orzechowski in Koschmin, Zdzisław Szewczyk in Posen. Gelöscht wurde Dr. Jan Nochowicz in Posen.

s. **Namensänderung.** Paweł Krause in Bromberg hat die Erlaubnis erhalten, seinen Namen in Krużowski umzuändern.

s. **Das Pfingstschießen der Schützengilde** nimmt am 2. Pfingstfeiertage in der üblichen Weise seinen Anfang: Nachmittags 3 Uhr versammeln sich die Schützen vor der Wohnung des Vorstehers Łuczak am Alten Markt, von wo aus der Ausmarsch nach dem Schilling erfolgt. Um 4 Uhr beginnt das übliche Pfingstschießen. Die Proklamierung des Königs und der beiden Ritter erfolgt am Sonntag, dem 7. Juni, nachmittags 4 Uhr.

s. **Die Straßenbahn macht bekannt**, daß beim Ankauf der Monatsmarken für Juni die Abonnementskarte zur Abstempelung der Marke vorzulegen ist. Karten mit nicht abgestempelten Marken werden beschlagnahmt.

Evangelisch-lutherische Gemeinde. Am Mittwoch nach Pfingsten findet bei gutem Wetter ein Kinderausflug nach dem Eichwald statt. Treffpunkt: 2½ Uhr an der Straßenbahn-Endstation in Wilda. Im Eichwald werden u. a. Wettspiele mit Preisverteilung für die Kinder veranstaltet. Hierzu werden die Eltern und Angehörigen der Kinder, sowie die Freunde der Gemeinde mit ihren Kindern herzlich eingeladen.

X **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Freitags-Wochenmarkte herrscht der vor den Festen übliche rege Verkehr. Die Kauflust war sehr groß; ihr entsprach die große Warenanfuhr. Es wurden folgende Preise gezahlt: für ein Pfund Butter 1.80—2.00 zł, für die beste Tafelbutter 2.20 zł, für eine Mandel Eier 1.30—1.40 zł, für ein Pfd. Quark 50 gr. für eine Gans im Gewicht von 8—10 Pfund 5—6, für eine Ente 3—5, für ein Huhn 2—4 zł, für ein Pfund Schweine-, Rind- oder Kalbfleisch 0.80—1 zł, für ein Pfund Hammelfleisch 70—90 gr. Auf dem Fischmarkt, der sehr lebhaften Verkehr hatte, kostete das Pfund grüner Aal 1.80—2 zł, Hecht 1.50 zł, Karpfen 1.30 zł, Weißfische 40—80 gr. Ferner notierten: ein Pfund Rotkohl mit 35 gr, Weißkohl mit 30 gr, das Pfd. Spinat mit 30 gr, der Kopf Salat mit 15 gr Bündchen Radieschen 15—20 gr, eine saure Gurke mit 15—20 gr ein Pfund Rhabarber mit 30 gr. ein Pfund Zwiebeln mit 35 gr, ein Pfund Kartoffeln mit 6 gr, ein Pfund gemischtes Backobst 40—60 gr, ein Pfund Backpflaumen mit 0.80—1 zł, das Pfund Rote Rüben mit 10 gr, Kohlrüben mit 10 gr, Mohrrüben mit 10—15 gr, ein Pfund Pilze 80 gr, ein Pfd. Spargel 1.20—1.30 zł, ein Pfund Stachelbeeren 50 gr, eine frische Gurke mit 1.50—1.60 zł, ein Pfd. Sauerkraut mit 10 gr. ein Bund Kohlrabi (3 Stück) 50—60 gr. Die ersten Süßkirschen waren das Pfund mit 2 zł angeboten; ob sie jemand gekauft hat, konnten wir nicht feststellen.

X **Das Kino Apollo** führt von heut, Freitag, ab einen Film der französischen Filmgesellschaft Aubert vor, der in 8 Akten und einem Vorspruch die großstädtische Verderbnis in Paris vor Augen führt. Der Film wird über Pfingsten bis zum 4. Juni gespielt. Im Prolog wird die Primaballerina Ronne aus Paris die modernsten Tänze tanzen.

s. **Straßenbahnbetriebsstörung.** Mittwoch abend zerriß auf der St. Martinstraße ein elektrisches Kabel, so daß der Straßenbahnverkehr teilweise ruhen mußte. In der Nacht wurde der Schaden beseitigt.

X **Erschossen hat sich** heute nacht kurz nach 12 Uhr in der Wohnung eines Bekannten an der Blumenstraße, vermutlich wegen geschäftlicher Sorgen, der aus Kongreßpolen stammende 42 Jahre alte Apotheker Stanisław Bałakier. Er wurde zwar auf Anordnung des hinzugerufenen Arztes Dr. Holtzer noch lebend dem Stadtkrankenhause zugeführt, starb aber bald nach seiner Einlieferung.

X **In Haft genommen** wurde gestern wegen Fluchtverdachts nach seiner Verurteilung zu 1 Jahr Gefängnis ein Ignaz Grząbka.

X **Eigentümer von Monstranzteilen gesucht.** Im Ketscher See hat ein Schulknabe aus Krzyzownik mehrere schwer vergoldete Monstranzteile gefunden. Sie können im Zimmer 37 der hiesigen Kriminalpolizei besichtigt werden.

s. **In den Ausstand getreten** sind auch die Schüler der Bauschule für Maschinen und Elektrotechnik in Warschau aus den gleichen Gründen wie die Posener Schüler der Maschinenbauschule. Der Pädagogische Rat hat daraufhin bekannt gemacht, daß alle Streikenden von der Schule ausgewiesen sind. Wer wieder aufgenommen zu werden wünscht, muß vor dem Rat eine Erklärung unterschreiben.

X **Diebstähle.** Systematische Diebstähle im Gesamtwerte von 4000 zł sind in dem Kolonialwarengeschäft Gr. Gerberstraße 42 aufgedeckt worden. — Beim Diebstahl eines Pakets im Wartesaal 3. Klasse ist gestern auf dem Bahnhofe ein Jan Miechowiak erwischt und festgenommen worden. — Ferner wurden gestohlen: aus einer Wohnung Lazarusstraße 40 eine Brieftasche mit 100 zł; in der Nacht zum 27. d. Mts. in Rataj aus einer Orangerie Blumen im Werte von 450 zł; aus einer Wohnung Wały Wazów 4/5 (fr. Königsring) mehrere Handtücher, Teelöffel, 3 Kinderkleider und 2 Paar Strümpfe im Werte von 135 zł.

X **Vom Wetter.** Heut, Freitag, früh hatten wir 16 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonntag, den 31. Mai. Radfahrer-Verein-Poznań: Vormittags 7 Uhr Ausfahrt nach dem Eichwald.

Montag, den 1. Juni. Radfahrer-Verein-Poznań: Vormittags 7 Uhr Ausfahrt nach Ketsch.

Montag, den 1. Juni (2. Pfingstfeiertag): Gemischter Chor Poznań: Ausflug nach Ludwikowo, Treffpunkt 7½ Uhr, Abfahrt 8,15 Uhr Bahnhof.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein mit Polytechnischer Gesellschaft unternimmt an den Pfingstfeiertagen Wanderungen in die Wälder der Oberförstereien Eckstelle und Grünheide. Abfahrt jeweils 7.35 früh nach Lopuchowo. Rückkehr nach Vereinbarung. Gäste sind willkommen.

Gemischter Chor Poznań. Montag, 1. Juni, (2. Feiertag) Ausflug nach Ludwikowo. Treffpunkt 7½ Uhr Bahnhof (Pavillon). Abfahrt 8.15 Uhr. Freunde des Gesanges sind herzlich eingeladen.

* **Bromberg,** 28. Mai. Gestern abend kam eine Marja Sawislak aus Prondki bei Bromberg hierher, um eine Schneiderin in der Weidenstraße in Schwedenhöhe aufzusuchen. Unterwegs gesellte sich zu ihr ein Mann, der sich erbot, die Frau, die nicht genau Bescheid wußte, nach der Weidenstraße zu führen. Statt dessen aber schlug er den Weg nach dem nahen Walde ein und dort raubte er der Ahnungslosen 127 zł, die sie in ein Taschentuch eingewickelt hatte. Nach der Tat entfloh der Straßenräuber.

S. **Czarnikau,** 28. Mai. Auf dem Remontemarkt am Dienstag wurden über 120 Pferde vorgeführt, darunter recht gutes Material; angekauft wurden etwa 6 Pferde, als höchster Preis wurden rd. 700 zł gezahlt. — Auf ungewöhnliche Art verlor der Besitzer Fredrich in Belsin ein Pferd. Dieses beugte sich über die massive Krippe, um etwas Heu zu erlangen, das dort lag. Dabei hakte der Ring am Halfter in einen Haken, der an der anderen Seite hervorstand. Das Tier erwürgte sich, als es nach Gewohnheit der Pferde nach Kräften rückwärts zog.

s. **Gnesen,** 28. Mai. Am Sonntag fand hier ein Kongreß der Bäckermeister aus dem ehemaligen preußischen Teilgebiet statt. Es wurden zahlreiche fachliche Fragen erledigt.

* **Graudenz,** 28. Mai. Vor kurzem ist es gelungen, die hiesigen Ziegeleiwerke wieder zu einer Vereinigung zusammenzuschließen. Es ist allerdings nicht ein derartiger enger Zusammenschluß geworden, wie er früher in der Ziegelei-Vereinigung bestand, die durch einen Direktor geleitet wurde. Es gehören der Vereinigung auch andere Ziegeleien Pommerellens an.

* **Kempen,** 28. Mai. Bei einem in unserer Gegend niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in die Scheune des Besitzers Lenat in Neudorf. Die Scheune brannte in kurzer Zeit nieder.

* **Kosten,** 28. Mai Zu einem Frühlingsfeste, dessen Reinertrag für die ärmsten Kinder der Privatschulen von Kosten und Czempin bestimmt war, hatte der deutsche Schulverein von Kosten Freunde und Gönner eingeladen. Verlauf und Erfolg des Festes haben bewiesen, ein wie glücklicher Gedanke es war diese Veranstaltung unter das Zepter des lieblichsten aller Herrscher zu stellen. Überaus zahlreich waren am Sonntag, dem 24. Mai, die Gäste aus der näheren und weiteren Umgebung herbeigeeilt, so daß der Saal bald bis auf den letzten Platz besetzt war. Erst als der junge Tag durch das Fenster grüßte und die Vögel ihr Morgenkonzert begannen, erreichte das schöne Fest sein Ende. Die Veranstalter des Festes, denen allseitiger wärmster Dank gebührt, werden sich, da durch die überaus zahlreiche Beteiligung der erstrebte wohltätige Zweck gesichert erscheint, gewiß dadurch für ihre vielen Mühen und Opfer entschädigt fühlen, und alle Teilnehmer aus den genossenen frohen Stunden als schönsten Gewinn das herzerfreuende und herzstärkende Bewußtsein herzlichen Verbundenseins mit seinen Volksgenossen in das Getriebe und die Lasten des Alltags mit sich genommen haben

S. **Obornik,** 28. Mai. Eingebrochen wurde beim Ansiedler Sommerfeld in Bomblin und ein Fahrrad, ein Paar gute Pferdegeschirre und die Lederschürze vom Kutschwagen gestohlen.

S. **Ritschenwalde,** 28. Mai. Am Mittwoch brannte gegen Mittag ein Haufen von mehreren Fuhren Stroh des Besitzers Wojczak in Tlukawy nieder.

* **Thorn,** 27. Mai. Eine Zigeunerschlacht, in der es zahlreiche Verwundete und Schwerverletzte gab fand zwischen zwei Zigeunerbanden im Walde hinter Podgorz statt. Die eine Bande wollte der anderen ein junges Zigeunermädchen rauben. Der Raub wurde aber von dem Verlobten des Mädchens bemerkt und sofort die Verfolgung aufgenommen. Dabei erhielten fünf Männer schwere Verletzungen durch Messerstiche in den Kopf, an den Händen und Armen. Der Verlobte aber kam wieder in den Besitz seiner Braut. Ein Zigeuner blieb schwerverletzt auf dem Kampfplatze liegen und mußte in das städtische Krankenhaus geschafft werden, von wo er sich später zur Polizei begab und den Vorgang meldete. Bei der Untersuchung kamen auch verschiedene Diebstähle an das Tageslicht.

* **Wielichowo, Kr. Schmiegel, 27. Mai.** Über das Vermögen der Firma Rolnik Spółkowy und deren Inhaber, die Kaufleute Władysław Jaskolski und Kazimierz Meyza, beide hier, ist Konkurs eröffnet und zum Konkursverwalter der Kaufmann Bzyl ernannt. Konkursforderungen sind beim Amtsgericht Schmiegel bis 11. Juli einzureichen.

* **Zduny,** 28. Mai. Am Himmelfahrtstage beging der hiesige Kriegerverein in Anwesenheit des Generals Haller und vieler Ehrengäste das Fest der Fahnenweihe.

* **Danzig,** 28. Mai. In Laschkenkampe bei Stutthof überfiel ein Bienenschwarm zwei wertvolle Pferde, die sich auf der Weide befanden. Das eine Tier bekam so viele Stiche, daß es sogleich verendete. Das andere lebte zwar noch eine kurze Zeit, ging dann aber auch ein, obgleich sofort tierärztliche Hilfe zur Stelle war. Beide Pferde hatten einen Wert von 1800 Gulden. Der Bienenhalter ist zum Glück Mitglied eines Imkervereins und gegen Haftpflicht versichert.

Aus Ostdeutschland.

* **Militsch,** 28. Mai. Dem Freistellersohn Fr. Hippe in Klein-Perschnitz, Kreis Militsch, gelang es, einen starken Wolf zu erlegen, der bereits vor einigen Wochen von dem Hegemeister Theuser-Klein-Lahse angeschossen wurde. Das Tier war derart dreist, daß es am hellen Tage in die Ortschaften eindrang und unter dem Geflügel und Kleinviehbestande empfindlichen Schaden anrichtete. Noch am letzten Tage gelang es ihm, eine junge Ziege zu erwürgen, ohne daß der in der Nähe weilende Besitzer es verhindern konnte. Nach Angaben von Bewohnern sollen sich mehrere dieser Exemplare hier in der Umgegend aufhalten.

Oper.

„Die Hochzeit des Figaro", Oper in 4 Akten von Mozart.

Die zur Neige gehende und somit gewohnheitsgemäß für Extrakraftanstrengungen nicht mehr sehr empfängliche Spielzeit hat sich mit einem erheblichen Ruck vor Toresschluß zu einer Großtat verstanden. Mozarts „Figaros Hochzeit" war das Sprungbrett, mit dessen Hilfe unsere Oper bewies, daß sie trotz keimender Ferienstimmung, wenn es sein muß, sich zu bemerkenswerter künstlerischer Höhe emporraffen kann. Die Wahl dieses mit musikalischen Schönheiten herrlichst ausgestatteten Werkes verdient gleichermaßen höchstes Lob wie der Ernst und die Sorgfalt, mit der man die Aufführung der genialen Schöpfung bis ins einzelste betrieb. Die geistige Brille, mit welcher Direktor Stermicz in den Inhalt der Partitur einer Mozartschen Bühnenkomposition hineinschaut, verfügt über außerordentlich scharfe Gläser. Das Blütenmeer von Musik mit seiner Überfülle an melodischem Farbenwechsel bietet seinem Blick daher ein klar erkennbares, übersichtliches Bild, der Dirigent versteht es gerade in diesem Fall, der Orchestersprache eine Mannigfaltigkeit von seltenen Vokabeln und interessanten Satzverbindungen einzuprägen. Stermicz Mozart interpretieren zu hören, bereitet ungetrübte Freude, man fühlt schon nach den ersten Takten, daß hier eine nachschöpferische Seele am Kapellmeisterpult steht, deren Beziehungen zu dem Wesen des Meisters die allerherzlichsten sind. Die Premiere von „Die Hochzeit des Figaro" war, es läßt sich nicht leugnen, rein musikalisch die abgerundetste Leistung der gegenwärtigen Saison, ein würdiger Lohn für den aufgewendeten Eifer, etwas zustande zu bringen, dessen sich die Souveränität eines Genies nicht zu schämen braucht. Das Orchester ging in dem Zauber der Mozartschen Grazie förmlich auf, es schwelgte in dem Rokoko der Töne, die schmachtenden Kantilenen leuchteten nicht weniger hell wie die biedere Fröhlichkeit verliebter oder tändelnder Menschenkinder. Nirgends in den Klängen des Orchesters Runzeln aufsteigender Altersschwäche sichtbar, überall blühende Jugendfrische, angefangen bei der Ouvertüre, dieser prächtigen Vorrede, bis zum Finale des Schlußakts, wo Figaro und sein treues Susannchen sich mit den Worten „Friede, o du mein einziges Glück" selig in den Armen halten. Die Verehrer Mozarts — wer ist es nicht — müssen es der Direktion des Teatr Wielki und seinen Musikern hoch anrechnen, daß sie „Figaros Hochzeit" in der soeben skizzierten Gediegenheit porträtierten. Infolge des Mangels an deutschen Textbüchern ist es nötig, in Umrissen einen Inhalt der Geschehnisse der Oper zu geben. In Form eines gesonderten Abschnitts im Anschluß an die eigentliche Kritik wird dem Rechnung getragen. Die sinngerechte Wiedergabe einer Mozartschen Oper erfordert das Vorhandensein von Sängern und Sängerinnen, für die die künstlerische Eigenart des Meisters (sie charakterisiert sich durch schlichte Vornehmheit, Natürlichkeit und Wahrheit) Gegenstand des Erkennens, Verstehens und Insichaufnehmens ist. Ich muß sagen, daß in dieser Hinsicht ein Teil der Handlungsträger und -trägerinnen sich den Absichten Mozarts gegenüber nicht verschlossen hielt. Ich erhebe vor allen Dingen auf den Schild die Susanne von F. Fedyczkowska. Das war ein köstliches Eindringen in den musikalisch-edlen Stoff, ganz im Sinne des Tondichters, echter Mozartscher Stil, überpflanzt bis in die unscheinbarsten Rezitative. Ebenmäßig ihr Bel canto, sinnig und lebensecht ihr Dialoggesang. Im Briefduett mußte man der musikalisch tiefempfindenden Künstlerin im stillen begeistert zujubeln. Fräul. Marynowicz sang ihre Arien nicht ganz stilgerecht. Sie machte Ansätze zu hochdramatischen Evolutionen, was unbedingt zu vermeiden ist. Mehr natürliche Schlichtheit im Ausdruck und konsequent in der melodischen Linienführung. Die resignierte Stimmung verstand die Sängerin indessen genügend zu unterstreichen. Bezüglich der Besetzung des Pagen Cherubin durch F. Fontana hatte ich zunächst Bedenken. Sie wurden jedoch, wenigstens teilweise, zerstreut. Schauspielerisch fand sich die Sängerin mit der Rolle zweifellos sehr gut ab, aber die Arien, die Weltruf genießen, begegneten oft einer Stimmqualität, über deren Ausgeglichenheit sich zum mindesten streiten läßt. Der Wille ist da, aber die Kräfte unterlagen manchmal Hemmungspunkten, was der Sauberkeit der Phrasierung und Tonbildung nicht förderlich war. Die Künstlerin sah im übrigen als Page famos aus, nur verstehe ich nicht, wie man sich die Umgebung der Augen durch Schminke so verunzieren kann. Über die Inhaberin der Partie der Marzelline decke ich im Interesse Mozarts den Mantel der christlichen Nächstenliebe. Herr Romejko als Graf Almavira war gesanglich gelegentlich etwas spröde. Die musikalische Herzenslust Mozarts genoß er nicht durchweg in vollen Zügen. Der Gesang war an sich korrekt, aber mitunter etwas gefühlsarm. Auf Herrn Urbanowicz als Figaro trifft 50 Prozent des soeben Gesagten zu. Ich weiß, die Partie ist von Bassisten, die eine matte Höhe haben, nur mit Vorsicht zu behandeln. Demzufolge erklangen bei unserem Interpreten Skalen geschwächt, wo der Timbre in vorderste Front treten müßte. Sekt ohne Kohlensäure! Über die drei komischen Rollen ist nur Gutes zu berichten. Man hielt sich gottlob fern von Hanswurstiaden, stand vielmehr im Bann eines künstlerischen Dienstbereichs höherer Art: J. Stępniowski (Basilio) ackerte auf einem Gebiet, das seinen künstlerischen Fähigkeiten so recht entsprach, Z. Zawrocki (Dr. Bartolo) war gesanglich sehr haushälterisch, K. Wawrzyniecki desgleichen (mit vollem Recht), ein Glück, daß er den bezechten Gärtner Antonio nicht in eine Varietéfigur verzerrte. Einen achtbaren Eindruck hinterließ, beinahe hätte ich es vergessen, die Barbara (E. Małówna). Die junge Sängerin gab sich große Mühe, zu zeigen, daß auch eine kleine Rolle Genußspenderin werden kann. Ich konstatiere, daß ihr dieser Beweis gelungen ist. Die Chöre waren gut und traten gebührend hervor, die angenehmen Folgen erstarkten Selbstvertrauens. Die Regie hatte von der Gelegenheit, ihrem Erfindungsgeist freien Spielraum zu lassen, nur mäßigen Gebrauch gemacht. Die Bühnenausstattung war solide, sie wirkte weder öde und leer, noch prunkhaft überladen. Zu tadeln war es, daß in der Szene, wo Cherubin seine Liebesarie der Gräfin kredenzt, Barbara statt des Pagen die Laute ergreift, der verliebte Jüngling aber das Publikum anhimmelt. Hoffentlich wird dem verantwortlichen Regisseur, welcher sich vom Parkett aus den Betrieb ansah, die Widersinnigkeit dieser Anordnung nicht entgangen sein. Der Enthusiasmus war gewaltig. Begeisterung auf allen Plätzen. Mozart hatte gezündet.

Alfred Loake.

* *
*

Der Stoff zu Mozarts Oper „Die Hochzeit des Figaro" ist einem gleichnamigen Lustspiel sozialer Tendenz von Beaumarchais entnommen, das die Fortsetzung vom „Barbier von Sevilla" desselben Autors bildet. Ein Teil der Hauptpersonen ist in beiden Stücken derselbe. Während der „Barbier von Sevilla" erst 1816 von Rossini als Grundlage seiner bekannten komischen Oper verwendet wurde, wurde „Die Hochzeit des Figaro" bereits zwanzig Jahre vorher durch Mozart unsterblich. Librettist war L. da Ponte. Der Inhalt ist folgender: Der flatterhafte Graf Almavira, als Gemahl von Rosine, des Mündels des Arztes Dr. Bartolo, auf seinem Schlosse in der Nähe von Sevilla lebend, vernachlässigt die Gräfin. Auch als Ehemann liebt er die Abwechslung. Sein neuester Schwarm ist die Kammerzofe Susanne. Um sie in seine Nähe zu bekommen, läßt er ihr in der Nachbarschaft seiner Appartements ein Zimmer einrichten. Doch sein wenig vorbildlicher Plan erfährt Schwierigkeiten durch den vom Barbier zum Kammerdiener avancierten Figaro. Susanne ist nämlich seine Herzallerliebste. Durch sie erfährt er, was der Graf im Schilde führt. Figaro beschließt, den Absichten Almaviras zu trotzen. (Kavatine „Will einst das Gräflein ein Tänzchen wagen".) Allerdings soll Figaro, wie man von Dr. Bartolo erfährt, der Beschließerin Marzelline einen schriftlichen Ehekontrakt ausgehändigt haben, auf dessen Einhaltung der alte Arzt großen Wert legt, da er auf diese Weise seine alte Geliebte Marzelline auf anständige Art loszuwerden hofft. Es kommt dieserhalb zu einem Wortwechsel zwischen Susanne und ihrer Rivalin, wobei letztere zweite Siegerin bleibt. Es erscheint der Page Cherubin, ein richtiger Junker Leichtfuß mit einem Bienenhausherzen. Selbst die Gräfin ist Gegenstand seiner Anbetung. Leider hat er soeben Pech gehabt, der Graf hat ihn mit Bärbchen, der Tochter des Gärtners Antonio, bei einem zärtlichen tête-à-tête erwischt und will ihn deshalb fortjagen. Während er Susanne um Vermittlung anfleht, hört man plötzlich die Stimme des Grafen. Cerubin versteckt sich schleunigst hinter einem Lehnstuhl und wird so Zeuge, wie Almavira die Zofe durch Versprechungen für sich zu gewinnen sucht. Durch das Nahen des Musikmeister Basilio wird dieser Versuch gestört. In einem unbemerkten Augenblick schlüpft Cherubin auf den Lehnstuhl, Susanne breitet schnell ein Tuch über ihn. Der Graf selbst nimmt den Platz des Pagen hinter dem Sessel ein. Basilio betritt nun das Zimmer und teilt u. a. Susanne mit, Cherubin liebäugle mit der Gräfin und hätte auf diese ein Liebesgedicht gemacht. Empört verläßt der Graf sein Versteck und fordert den Musikus auf, den kecken Pagen zu entfernen. Letzteren habe er erst kürzlich mit Bärbchen unter einer Decke vorgefunden. Zur Veranschaulichung hebt Almavira das Tuch vom Lehnstuhl, der Page kommt auch hier zum Vorschein. Alle bitten, nachdem Figaro dem Grafen mit einem Bäuerinnenchor eine Huldigung dargebracht hat, für Cherubin um Gnade. Sie wird schließlich gewährt, aber der Junker soll, mit einem Offizierspatent versehen, das Schloß noch heute verlassen. Mit ironisch gemeinten guten Lehren entläßt Figaro den jungen Krieger zu dessen neuer Laufbahn. (Arie „Dort vergiß leises Fleh'n, süßes Wimmern".) Den zweiten Akt leitet die Klage der Gräfin über die entschwundene Gattenliebe ein. (Arie „Heil'ge Quelle reiner Liebe".) Figaro will das Mittel gefunden haben, den Grafen seiner Gattin zurückzuführen. Er hat seinem Herrn einen Brief geschrieben, worin diesem mitgeteilt wird, daß die Gräfin abends ein Stelldichein im Garten habe. Susanne soll nun ihrerseits dem Grafen das erbetene Rendezvous zusagen, Cherubin aber in den Kleidern der Gräfin, diese selbst in denjenigen von Susanne die betreffenden Rollen spielen. Cherubin wird herbeigeholt und trägt seiner Herrin zunächst die auf sie gedichtete Kanzone „Ihr, die ihr die Triebe" vor. Dann erfolgt bei verriegelter Tür seitens des Pagen eine Kleiderprobe, die jedoch ein jähes Ende durch den Einlaß begehrenden, auf Cherubin eifersüchtig gewordenen Grafen findet. Der Page wird schleunigst im Zimmer der Gräfin verborgen. Der Schloßherr will in dieses Gemach eindringen, es ist jedoch verschlossen. Während er in Gesellschaft seiner Gemahlin Brechwerkzeuge herbeiholt, läßt Susanne den Pagen heraus, veranlaßt ihn, zum Fenster herauszuspringen, und sperrt sich an seiner Stelle in das Zimmer der Gräfin. Das Erstaunen ist groß, als der zurückgekehrte Graf sie hier entdeckt. Alles scheint in bester Ordnung sich aufzuklären, da kommt der bezechte Gärtner mit einem zerbrochenen Blumentopf, das Opfer der Fensterflucht

Aus dem Gerichtssaal.

s. Posen, 28. Mai. Wegen Übertretung der Elternrechte hatten sich Wawrzyniec Bogaczyk und seine Frau Anna vor Gericht zu verantworten. Die Verhandlung ergab folgendes Bild: Am 24. Dezember v. Js. hörte ein Mitbewohner aus dem Keller des B. kommendes Gewinsel und Gejammer. Er verständigte die Polizei, die bei Öffnung des Kellers den 16jährigen Sohn des B., Jan, vorfand, der sich seit vier Tagen darin befand. Die letzten drei Jahre waren für die Eltern des Jan eine ununterbrochene Kette von Kummer, Sorge und Verdruß. Trotz seiner Jugend ist der Junge bis auf die Knochen verdorben. Er trieb sich wochenlang umher, verging sich an seiner elfjährigen Schwester usw. Die bedauernswerten Eltern versuchten in Gutem ihn zu bessern; als dies mißlang, durch Züchtigung, aber alles war vergebens. Schließlich sperrten sie ihn in ihrer Verzweiflung in den Keller. Das Gericht sprach die Eltern frei und verurteilte den hoffnungsvollen Jan zur Zwangserziehung.

s. Posen, 28. Mai. Einer der bekannten „Zuckerlieferanten" hatte sich in dem Handlungsreisenden Władysław Jarosz vor der dritten Strafkammer zu verantworten. Er hatte sich für Zucker, den er zu liefern versprach, eine Anzahlung von 50 000 Mk. geben lassen, den Zucker aber nicht geliefert. Er wurde deshalb zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

* Warschau, 26. Mai. Gestern wurde vor dem hiesigen Bezirksgericht gegen den Advokaten Hofmokl-Ostrowski verhandelt, der bekanntlich seinerzeit im Gerichtssaal während einer Verhandlung auf einen Offizier mehrere Revolverschüsse abgegeben hat Da der Hauptzeuge wegen schwerer Erkrankung zu der Verhandlung nicht erscheinen konnte, wurde der Prozeß vertagt.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

K. W. Die gerichtliche Entscheidung ist unseres Dafürhaltens zu Recht ergangen; die Einlegung einer Berufung halten wir für aussichtslos.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, den 30. Mai.

Berlin, 505 Meter. Vorm. Nachrichten. 4 Uhr nachm. „Die Journalisten". Abends 9 Uhr Lustige Weisen.

Breslau, 418 Meter. Nachm. 5—6 Uhr Unterhaltungsmusik. Abends 8.30 Uhr Konzert.

Hamburg, 395 Meter. Abends 8 Uhr „Die lustigen Weiber von Windsor".

Königsberg, 463 Meter. Abends 8 Uhr: Aus alten und neuen Operetten.

Leipzig, 454 Meter. Abends 7.30 Uhr Solo- und Kammermusik alter Meister.

Rom, 425 Meter. Abends 8.45 Uhr Konzert.

Zürich, 515 Meter. Abends 8.15 Uhr Violinkonzert.

Bädernachrichten.

= **Der Saisonbetrieb in Bad Salzbrunn** ist infolge der billigen Preise schon jetzt gut. Der große Beifall des ersten Theaterabends zeigte, daß die Kurgäste mit den Leistungen des Ensembles sehr zufrieden sind. Von jetzt ab konzertiert die Waldenburger Bergkapelle außer den Kurkonzerten am Morgen und Nachmittag dreimal abends, ebenso finden regelmäßig die Sonntag-Mittagkonzerte statt. Vom 11. bis 14. Juni bringt das große internationale Tennis-Turnier reiche Abwechslung. Am 14. Juni abends findet im Schlesischen Hof das große Tanzturnier statt, in dem die schlesische Meisterschaft für dieses Jahr festgelegt wird. Schon jetzt liegen zahlreiche Meldungen vor. Es empfiehlt sich, bald Prospekte mit Wohnungs- und Preisverzeichnissen von der Badedirektion kommen zu lassen.

Cherubins. Auch ein Offizierspatent hat er in der Nähe des Topfes gefunden. Figaros Schlauheit gelingt es, sich als Sündenbock hinzustellen und die Sache harmlos erscheinen zu lassen. Der Graf ist gerührt und bittet seine Gemahlin um Verzeihung. Figaro hofft, daß der Graf seiner Heirat mit Susanne auch keine weiteren Schwierigkeiten bereiten wird, da naht ein neues Verhängnis: Marzelline — Dr. Bartolo nebst Notar. Dem Grafen kommt dies sehr erwünscht, zumal er kurz vorher nochmals alle Redekünste aufgeboten hat, um Susannens Gunst zu erringen. Die gerichtliche Auseinandersetzung findet jedoch eine unerwartete Wendung: Figaro entpuppt sich als das von Räubern entführte Liebespfand der seit langem zwischen dem Arzt und der Beschließerin bestehenden Beziehungen. Die beiden genießen im Verein mit Figaro nun eine späte Elternfreude. Unter diesen Umständen gibt der Graf schweren Herzens seinem Kammerdiener die Einwilligung zur Heirat mit Susanne. Inzwischen hat die Gräfin unter dem Druck ihres Liebesschmerzes (sie klagt „Nur zu flüchtig bist du entschwunden") beschlossen, zwecks Zurückgewinnung der Gattenliebe eine andere, ihr von Susanne an die Hand gegebene List zu versuchen. Die Jungfer ladet in einem Brief, den ihr die Gräfin in die Feder diktiert (das wundervolle Briefduett „Wenn die sanften Abendlüfte") den Grafen am Abend nach dem Hochzeitsfeste zu einem Stelldichein in den Park, wozu sie auch gehen wird, nachdem sie vorher mit der Gräfin die Kleider vertauscht hat. Letztere soll also die „Susanne" spielen, und umgekehrt Susanne die Gräfin. Das Schreiben wird mit einer Nadel verschlossen, die zurückgefordert wird. Es folgt das Hochzeitsfest mit einem Huldigungszug des Brautpaares, der Mädchen und Burschen des Dorfes vor den gräflichen Herrschaften. Cherubin, als Dorfschöne verkleidet, befindet sich auch im Zuge. Durch den Gärtner Antonio wird er entlarvt, und nur dem Dazwischentreten Bärbchens, die von Nachstellungen des Grafen auszuplaudern beginnt, hat er es zu verdanken, daß die Sache für ihn glimpflich abläuft. Beim Vorbeizug der Festgesellschaft steckt Susanne dem Grafen ihr Billetdoux heimlich zu. Beim Öffnen des Briefchens ritzt sich der Graf den Finger. Figaro war dieser Vorgang nicht entgangen, er wird eifersüchtig. Schlußakt: Das Fest ist vorbei. Bärbchen sucht im Park die Nadel, welche sie im Auftrage des Grafen Susanne zurückbringen soll, aber verloren hat. Der Abend ist hereingebrochen. Als der Mond aufgeht und die Liebenden zum Stelldichein ladet, wird die als Gräfin verkleidete Susanne, von Figaros Eifersucht unterrichtet, nicht zögern, ihn noch weiter vom rechten Wege hinwegzulocken. „O säume länger nicht", schmachtet sie in die linden Lüfte, damit Figaro, von ferne auf Lauer stehend, meine, es gelte dem Grafen. Als er aber dann später an ihr Rache nehmen will, indem er, obwohl er sie unter der Verkleidung erkannt hat, ihr als Gräfin Liebe heuchelt, da weiß sich Susanne keine bessere Strafe für ihn, als daß sie ihm mit einem Paar Maulschellen zur Wirklichkeit zurückführt. Die Gräfin, die währenddessen im Gewande Susannens zuerst von dem noch immer hier herumstreichenden Cherubin allerlei Anfechtungen ausgesetzt war — wird von dem Grafen von diesem befreit, aber nur, um nunmehr dessen eigene innigste Liebesbeteuerungen über sich ergehen zu lassen. Aber nicht lange, und alles löst sich in bester Harmonie auf. Der Graf, der noch mit Entsetzen gesehen hat, wie sein Kammerdiener vor der vermeintlichen Gräfin auf den Knieen liegt, muß zu seiner Beschämung erkennen, wie wenig er noch die Reize seines angetrauten Schätzchens zu würdigen gelernt. Und Figaro, in die Enge getrieben, bittet sein temperamentvolles Frauchen um Frieden („Friede, Friede, du einzig Geliebte"), und Friede ist es, der nun über all' die aufgeregten Gemüter hereinzieht.

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Wirtschaft

§ **Auf dem schlesischen Getreidemarkt** war die Geschäftstätigkeit im vergangenen Monat nur recht gering. Die Preise fur heimisches Brotgetreide blieben fast den ganzen April hindurch, unberührt durch die Schwankungen auf dem Weltmarkt, auf gleicher Höhe, da die Zufuhr nur schwach war. Die gleichfalls kleinen Zufuhren von Gerste konnten trotzdem nur zu ermäßigtem Preise Absatz finden, weil das Geschäft in diesem Artikel zu völliger Bedeutungslosigkeit herabsank. Die Haferpreise stiegen dagegen im Verlaufe des Monats um etwa 10 Prozent, womit der Konsum sich abfinden mußte, weil durch das vorausgegangene große Saat- und Exportgeschäft bereits sehr beträchtliche Mengen aus dem Markt genommen waren. Fast vollkommen stockte der Absatz von Inlandsmehl, wobei die Mühlen sogar noch unter Verlust verkaufen mußten. Dies dürfte einerseits auf die Einschränkungen, die sich infolge der Geldknappheit das Publikum selbst auferlegt, zurückzuführen sein, sodann aber auch darauf, daß die Produktionsfähigkeit der Mühlen während des Krieges sehr vergrößert worden ist, während man auf der anderen Seite infolge der Abtretung weiter Gebietsteile, die früher ihren Mehlbedarf hauptsächlich in Schlesien gedeckt haben, einen außerordentlich starken Verlust an Abnehmern zu verzeichnen hat. Auch sind die verbliebenen inländischen Mehlabnehmer durch die Preisschwankungen, die mit der Bewegung auf den amerikanischen Märkten zusammenhängen, vorsichtig gemacht worden und kaufen nur noch für den notwendigsten Bedarf. Das Angebot von Inlandsweizen blieb weiterhin so minimal, daß eine Zeit lang ausländisches Getreide sich billiger stellte. Recht lebhaft war das Exportmehlgeschäft aus dem Veredelungsverkehr, zu dem ein Teil der schlesischen Mühlen die Erlaubnis erhalten hat. In letzter Zeit ist jedoch auch das Geschäft nach dem Ausland geringer geworden, eine Folge der zunehmenden Zahl der Getreide veredelnden Mühlen, die sich im Auslande starke Konkurrenz machen, so daß die Preise heute schon sehr gedrückt erscheinen. Jedenfalls können die Aussichten der schlesischen Mühlenindustrie für die nächste Zeit nicht als besonders günstig bezeichnet werden.

⊙ **Der schlesische Maschinen-, Lokomotiv- und Waggonbau** konnte auch in den letzten Wochen nur in bescheidenem Umfange neue Aufträge hereinnehmen, obwohl Anfragen wieder verhältnismäßig zahlreich vorlagen. Außerdem hatte die Produktion unter verschiedenen Teilstreiks zu leiden, die zuletzt zu allgemeinen Aussperrungen und zur Schließung der Betriebe führten.

Konkurse.

Über das Vermögen des Korbmachers Marcin Kęblowski in Gnesen ist am 18. Mai der Konkurs eröffnet und zum Verwalter der Amtsanwalt Bączyński ernannt worden; Anmeldefrist bis zum 17. Juni.

Ueber das Vermögen der Firma „Zgoda" Spółka Spożywców Spółdzielnia zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością in Thorn ist am 28. April der Konkurs eröffnet und zum Verwalter der Kaufmann Karol Mizgalski in Thorn, ul. Szopena 22, ernannt worden; Anmeldefrist bis zum 13. Juni.

Von den Märkten.

Produkten. Kattowitz, 28. Mai. Weizen 36—36,50, Roggen 31—31,50, Hafer 31—31,50, Gerste 31—32,50, franko Empfangsstation. Leinkuchen 30,50—31, Rapskuchen 23,25—23,75, Weizenkleie 23—23,50, Roggenkleie 22,25—22,75.

Lodz, 28. Mai. Tendenz für Getreide und Mehl schwach. Roggen 34, Weizen 42, Gerste 35, Hafer 35, Roggenkleie 25, Weizenkleie 22, Kalischer Weizenkleie 46,50, Griesmehl 40, Roggen-Luxusmehl 42,50, „0000" 41,75, Nr. 1 38, Zdunska Wola und Sieradzer Weizenmehl 1. Sorte 45, Roggen-Luxusmehl 40, „0000" 38, Nr. 1 38, näh. Provinzweizenmehl 44, Grießmehl 35, Roggenmehl 55, 50proz. 38, 60proz. 35, Konin und Kolo Weizenmehl 45, Roggen-Luxusmehl 40, Nr. 1 38,50, Posener und Pommereller Weizenmehl 56, Roggenmehl 46, Danziger Weizenmehl 56.

Vieh und Fleisch. Bromberg, 28. Mai. Engrospreise loko Bromberg für 1 Kg. Rinder 1. Kl. 1,10—1,30, 2. Kl. 0,86—0,96, Schweine 1. Kl. 1,32—1,38, 2. Kl. 1,26—1,30, Kälber 1. Kl. 1,22—1,40, 2. Kl. 0,90. Geschlachtet wurden 124 Rinder, 552 Kälber, 837 Schweine, 76 Hammel, 1 Ziege, 2 Pferde.

Wilna, 28. Mai. Notierungen für 1 Kg. totes Gewicht engros. Hammelfleisch 2. Sorte 1,55, Schweine 1. Sorte 2,00, 2. Sorte 1,75 bis 1,87; für 1 Kg. Lebendgewicht: Hornvieh 2. Sorte 0,77½, Schweine 1. Sorte 1,70, 2. Sorte 1,48—1,59.

Metalle. Berlin, 28. Mai. Elektrolytkupfer (100 Kg.) 128,50, Hüttenrohzink im fr. Verkehr 0,69½—0,70½, Remelted Plattenzink 0,72—0,63, Orig.-Aluminium in Blocks, Barren, gewalzt und gezogen 98—99proz. 2,35—2,40, in Barren gewalzt und gezogen in Drahtbarren mind. 99proz. 2,45—2,50, Reinnickel 98—99proz. 98—99proz. 3,45—3,50, Antimon Regulus 1,23—1,25.

Ausländischer Produktenmarkt.

Berlin, 28. Mai. Märkischer Weizen 265—268, märkischer Roggen 207—211, Gerste 226—232, Futter- und Wintergerste 200 bis 218, märkischer Hafer 235—243, Mais 208—211, Weizen 34 bis 36.50, Roggenmehl 30—32, Weizenkleie 13.90, Roggenkleie 14.50 bis 14.60, Viktoriaerbsen 22—27, Speiseerbsen 22—25, Futtererbsen 19—21, Peluschken 8.50—20, Feldbohnen 19—21, Wicken 20 bis 21.50, blaue Lupinen 10—11, gelbe 11.50—14, Serabella 13 bis 15.25, Rapskuchen 15.20—15.60, Leinkuchen 12.40—12.80, Kartoffelflocken 9.20—9.40.

Chikago, 28. Mai. Weizen Hartwinter 170, für Mai 171, Juli 163,25, September 157.50, Dezember 159.50, Nr. 2 loko 169, Roggen Mai Nr. 3 loko 114, für Juli 118.75, September 116.25, Dezember 118, Mais für Mai 115.75, gelber Nr. 2 loko 119.25, gemischter Nr. 2 loko 116.75, für Juli 117⅝, September 117.50, Dezember 96.25, Hafer Mai 46.50, weißer Nr. 2 loko 48.75, Juli 46.75, September 46⅞, Dezember 48.75, Gerste Malting loko 91 bis 92, Tendenz für Weizen und Roggen fester. Hafer anhaltend.

Hamburg, 28. Mai. Weizen 216—272, Roggen 224—228, Gerste 224—236, ausländische Gerste 216—230, Hafer 228—236, Mais 213—215, amerikanisches Mehl 8.50—10.50 Dollar.

Börsen.

≠ **Der Złoty am** 28. Mai in Danzig: Złoty 99,70—99,95, überw. Warschau 99,41—99,67, Berlin überw. Warschau, Posen oder Kattowitz 80,50—80,90, Zürig: überw. Warschau 99,20, London überw. Warschau 25,30, Neuyork überw. Warschau 19,25, Wien Złoty 136,15, überw. Warschau 136,35, Paris überw. Warschau 368, Budapest Złoty 13 420—13 573, Prag Złoty 646½—651½, überw. Warschau 648—654, Riga überw. Warschau 102.

≠ Warschauer Börse vom 28. Mai. Devisenkurse: Belgien für 100 25.94, Holland für 100 209.30, London für 1 25.32, Neuyork für 1 5.20, Paris für 100 26.24, Prag für 100 15.45, Schweiz für 100 100.85, Wien für 100 73.36, Mailand für 100 20.75. — Zinspapiere: 8proz. staatl. Konvers.-Anleihe 76, 6proz. Dollaranleihe 1919/20 62, 10proz Eisenbahnanleihe 90, 5proz. staatl. Konvers.-Anleihe 46, 4½proz. Anleihe bis 1914 23.50, 5proz. Vorkriegsanleihe 1914 17.75, 4½proz. Vorkriegsanleihe 1914 15.75, 6proz. Anleihe 1917 5.10. — Bankwerte: Bank Dyskontowy 6.05, Bank Handlowy in Warschau 5.00, Bank dla Handlu i Przem. 1.00, Bank Zachodni 1.60, B. Z. Z. P. 2.50, Bank Sp. Zarobk. Posen 7.50. — Industriewerte: Puls 0.45, Elektryczn. 1.75, Chodorow 2.45, Częstocice 1.55, Michałow 0.33, W. T. F. Cukru 2.50, Firley 0.57, Kop. Węgli 1.80, Polska Nafta 0.30, Bracia Nobel 1.76, Cegielski 0.40, Lilpop 0.63, Modziejowski 3.55, Norblin 0.89, Ostrowiecki 5.50, Parowoz 0.55, Pocisk 1.25, Rutzki 1.27, Starachowice 1,80, Zieleniewski 10.00, Zawiercie 12.00, Zyrardow 7.70, Borkowski 1.05, Bracia Jabłkowscy 0.19, Synd. Roln. 2.30, Haberbusch i Schiele 5.75, Spritius 2.30, Lombard 1.30, Pustelnik 1.25.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mk. in Złoty:

Wertpapiere und Obligationen:	29. Mai	28. Mai
4% Pos. Pfandbr. (Vorkriegs-) . .	—.—	25.00
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	6.00—6.10	5.85—5.75
8proz. Państwowa Pożyczka Złota	0.68	—.—
8% dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred.	2.95	2.90
5 % Pożyczka konwersyjna . . .	0.38	0.40
Bankaktien:		
Bank Przemysłowców I.—II. Em. exkl. Kup.	5.00	—.—
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em. exkl. Kup.	7.50	7.10
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX. exkl. Kup.	4.00	4.00
Pozn. Ban. Ziemian I.—V. Em. (exkl. Kup.)	3.00	—.—
Industrieaktien		
Arcona I.—V. Em.	—.—	2.20
Browar Krotoszyński I.—V. Em. .	1.25	1.25
Brzeski Auto I.—III. Em.	3.50	—.—
H. Cegielski I.—X. Em. (50 zł-Aktie)	18.50	19.50
Centrala Skór I.—V. Em. exkl. Kup.	1.40	—.—
Dębienko I.—IV. Em. exkl. Kup. .	—.—	0.65
C. Hartwig I.—VII. Em.	0.80	—.—
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em. . .	3.75	3.75
Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. exkl. Kup.	80	—.—
Dr. Roman May I.—V. Em. . . .	20.50	20.50
Młynotwórnia I.—VI. Em. . . .	0.60	0.65
Papiernia Bydgoszcz I.—IV. Em. .	0.35—0.30	0.35
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	0.60	0.55
„Tri" I.-III. Em.	—.—	15.00
„Unja" (vorm. Bentzki) I.—III. Em. exkl. Kupon	—.—	5.00
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	0.40	—.—
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em. exkl. Kupon	—.—	1.50

Tendenz: schwach.

Der Pfingstfeiertage wegen finden am morgigen Sonnabend an der Posener Börse keine Notierungen statt.

≠ **Krakauer Börse** vom 28. Mai. Przemysłowy 0.27, Hipoteczny 0.47—0.50, Zieleniewski 10.10, Cegielski 20.50, Parowozy 0.58, Trzebinia Zel. 0.35, Górka 12.10—11.75, Siersza Górn. 2.60, Tepege 1.10, Trzebinia mydło 7.00, Krakus 0.60—0.61. — Nicht notierte Werte: Jaworzno (dr.) 10.00, Lokomotywy 0.57—0.59.

≠ **Berliner Börse** vom 28. Mai. (Amtlich.) Helsingfors 10.57 bis 10.61, Wien 59.044—59.187, Prag 12.425—12.465, Budapest 5.90—5.92, Sofia 3.005—3.015, Holland 168.48, Oslo 70.83—71.01, Kopenhagen 79—79.20, Stockholm 112.26—112.54, London 20.193 bis 20.443, Buenos Aires 1.707—1.711, Neuyork 4.195—4.205, Belgien 20.78—20.84, Mailand 16.69—16.73, Paris 21.11—21.17, Schweiz 81.18—81.38, Spanien 60.62—60.98, Danzig 80.925—81.125, Japan 1.75—1.754, Rio de Janeiro 0.446—0.448, Jugoslawien 6.96 bis 6.98, Portugal 20.525—20.577, Riga 80.50—80.80, Reval 1.107 bis 1.113, Kowno 41.245—41.455, Athen 7.39—7.41, Konstantinopel 2.302—2.312.

≠ **Züricher Börse vom 28. Mai.** (Amtlich.) Neuyork 5.16¾, London 25.13¾, Paris 25.90, Wien 72.70, Prag 15.35½, Mailand 20.53, Belgien 25.60, Budapest 72.70, Sofia 3.75, Holland 207.60, Oslo 87.30, Kopenhagen 97.25, Stockholm 138.30, Spanien 74.85, Buenos Aires 210, Bukarest 2.41, Berlin 123, Belgrad 8.58.

≠ **Wiener Börse** vom 28. Mai. (In 1000 Kronen.) Austr. Kol. Państw. 378, Kol. Lwów—Czern. 175, Kol. Połudn. 39, Browar Lwowskie 108,5, Bank Hipot. 6,8, Bank Małopol. 4,6, Alpiny 319, Siersza 53, Zieleniewski 143,5, Tepege 16,4—16,9, Krupy 181,5, Prask. tow. żel. 1725, Huta Poldi 879, Portl.-Cement 280, Rima 104,1, Apollo 480, Fanto 150, Karpaty 120,3, Galicja 885, Nafta 123, Lumen 5,9, Schodnica 137, Mraznica 36,5—37, Austrj. renta majowa 2,4.

≠ **Danziger Börse** vom 28. Mai. (Amtlich.) London 25.19, Scheck 25.18¾, Paris 26.08—26.15, Berlin 123.296—123.604, deutsche Mark 123.296—123.604.

≠ **1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 29. Mai** 3.4502 zł. (M. P. Nr. 123 vom 28. 5. 25.)

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 29. Mai 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Roggen (Transaktionspreis Umf. 15 t. . .	à 29.10	Roggenmehl II. Sorte (65 % inkl. Säcke)	41.75—43.75
30 t.) . .	à 29.15	Hafer	30.00—31.06
Weizen	34.00—36.00	Braugerste	28.50—30.50
Weizenmehl . . . . (65 % inkl. Säcke)	53.00—56.00	Weizenkleie	21.00
Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl. Säcke)	39.00—41.00	Roggenkleie	21.75
		Blaue Lupinen . .	9.00—10.50
		Gelbe Lupinen . . .	12.00—14.00

Tendenz: ruhig.

Städtischer Viehmarkt vom 29. Mai 1925.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 47 Rinder, 282 Schweine, 82 Kälber, 6 Schafe; zusammen 417 Stück.

Kälber: mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 70, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 60, minderwertige Säuger 50.

Schafe: ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 54, mäßig genährte Hammel und Schafe 36.

Schweine: vollfleischige von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht 106, vollfleischige von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 98—100, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilo 88, Sauen und späte Kastrate 90—104.

Marktverlauf: ruhig.

Büchertisch.

—* **Deutsche Hausmusik aus vier Jahrhunderten.** Ausgewählt und zum Vortrag eingerichtet, nebst erläuterndem Text von Dr. H. Leichtentritt. Preis gebunden Mk. 6.—. Max Hesses Verlag, Berlin W. 15 — Vier Jahrhunderte Deutscher Hausmusik will diese Darstellung umspannen, nicht mit der Absicht, eine Geschichte dieses Zweiges der Kunst zu schreiben, sondern um an ausgewählten Beispielen zu zeigen, woran man sich während jener Zeit im deutschen Hause erfreute. Und gerade die Zeit vom 15. bis 18. Jahrhundert ist in den Mittelpunkt gestellt worden, weil sie die Zeit der Blüte bedeutet für die Hausmusik. Weder vorher noch nachher waren die Verhältnisse einem Gedeihen dieser intimen Kunst gleich günstig. Was vorhergeht, die einstimmigen Minnelieder der Ritterzeit, die auch gestreift werden, ist nur ein kurzer Vorfrühling, der von rauhen Winden bald wieder davongejagt wurde. Erst als die Kunst auf neuer Grundlage feste Wurzeln gefaßt hatte, als der mehrstimmige Tonsatz ausgebildet war und in Deutschland heimisch, entstand jene merkwürdige Vereinigung des Volkstümlichen und Kunstvollen, die der deutschen Hausmusik während ihrer klassischen Zeit einen so eigenen, starken Reiz, einen so großen Kunst- und Kulturwert verliehen hat. Diese Werte der Gegenwart auch für weitere Kreise zu erschließen, ist der Zweck dieses Werkes. Möge es beitragen zu der Erkenntnis dessen, was unsere Vorfahren besessen haben, was wir verloren haben, was wir zu erwerben uns dringend not tut. So manchen Schaden hat die Konzertwut unserer Zeit schon angerichtet. Zu einer stillen Einkehr im häuslichen Kreise bei guter, echter Kunst möchte diese einzigartige Sammlung zeigen, welche Bedeutung gute Dilettanten für die Kunst haben, nachweisen, welch verborgener reicher Schatz kostbarer Musik gebildeten Liebhabern zugänglich sein könnte, wenn nur das ernsthafte Verlangen danach sich kundtun wollte. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die Ausstattung (Zweifarbendruck) über alles Lob erhaben ist.

—* **Europäische Revue.** „Ein Wort an Europa" nennt Rabindranath Tagore einen Artikel „Das neue Zeitalter" im soeben erschienenen Heft II der von Karl Anton Prinz Rohan herausgegebenen Europäischen Revue (Der Neue Geist Verlag, Leipzig), das in lebendigster Deutlichkeit die Besonderheit der neuen Zeitschrift ausdrückt. Henry de Montherlant gibt „Gedanken über Krieg und Frieden", Benedetto Croce schreibt über „Liberalismus", Maurice Legendre einen Überblick über „Die spanische Krise". Besondere Aufmerksamkeit dürfte ein Aufsatz „Organisierte oder organische Wirtschaft" von Leopold Ziegler finden, der neue und schöpferische Gedanken zum Problem der Volksgemeinschaft äußert. Der literarische Teil vereinigt eine Novelle „Dona Sylvia" der führenden portugiesischen Dichterin Virginia de Castro, einen Einakter „Wollen Sie mit mir spielen" von Marcell Achard, eine von Felix Braun verdeutschte Ballade Drinkwaters „Die Bauern von Costwold", eine Skizze „Groteske" von Luigi Pirandello und Charles Vildracs „Skizze zu einem Pegasus". Der „Horizont" vervollständigt diesen ungewöhnlich reichen Inhalt durch „Historische Randbemerkungen" von Alexander von Gleichen-Rußwurm, einen Bericht über die französische Ausstellung an der Wiener Sezession von Franz Ottmann, einen „Schweizer Brief" von André Germain und zwei Glossen des Herausgebers: „Utopie des Pazifismus" und „Zum Problem der Kriegsschuld".

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc sämtlich in Poznań.

Wieder eingetroffen und sofort lieferbar:

Spezialkarte der Beskiden

für Touristen in Farbendruck. Maßstab 1 : 500 000 **ohne Gebirgsschraffierung 2 Zloty 40 Gr.**

Hohe Tatra u. Niedere Tatra

nebst einem **Ausflug** in das **Tokajer Weinland** von **Dr. Reichardt**, mit **3 Karten**. **Preis 3 Zloty 40 Groschen.**

Nach auswärts u. Streifband, Nachnahme m. Portozuschl.

Drukarnia Concordia Sp. Akc. früher Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T.A. Abtlg. Versandbuchhandlung. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Neue Bücher

sofort lieferbar, zur Anschaffung empfohlen:

Gerstung, Der Bien und seine Zucht, mit 32 Kunstdrucktafeln und 108 Seiten, geb. 9 zł.
Ludwig, Am Bienenstand, mit 108 Abbildungen und 130 Seiten, geb. 2,25 zł.
Weippl, Die Bienenzucht im Strohkorbe, mit 35 Abbildungen und 72 Seiten 1,50 zł.
Dr. Gerstung, Die Bienenwohnung, mit versch. Abbild. und 124 Seiten 1,50 zł.
Klein, Moderne Königinnenzucht, mit 54 meist Originalabbildungen im Text und 136 Seiten 2,25 zł.
Ludwig, Einfache Weiselzucht, mit Abbildungen u. 34 S. 75 gr.
Rhau, Die Lösung, mit 30 Abbildungen und 88 S. 3 zł.
Dengg, Praktische Bienenzucht mit 80 Abbildungen und 204 Seiten, 4,50 zł.
Dr. Blancke, Gartenbau u. Kleintierzucht, mit zahlreichen Textabbildungen und 244 Seiten 6 zł.

Nach Auswärts mit Portozuschlag.

Versandbuchhandlung der **Drukarnia Concordia Sp. Akc.** Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche für meine Tochter **Ferienaufenthalt** gegen Erteilen von **Nachhilfeunterricht.** Gefl. Angeb. unt. **6187** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Zielfernrohr heute vorm. auf dem Wege Ritterstr.—St. Martinstr. verloren gegangen. Abzugeben gegen gute Belohnung in der **Rehfeld'schen Buchhandlung**, Poznań, Kantaka 5.

Neu erschienen. **Sofort lieferbar:** der amtliche neue

Fahrplan

in polnischem Texte, **3 Zl. 80 Gr.**, nach auswärts unter Nachnahme mit Portobelastung.

Versandbuchhandlung der **Drukarnia Concordia Sp. Akc.** Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Wohnungen

Möbl. Zimmer mit oder ohne Pension an 2 Herren abzugeben **ulica Poznanska Nr. 58a** II. r. Ecke Mickiewicza

---

Nettes Zimmer für 1 od. 2 Damen im Zentrum mit Telephon, evt. etwas Küchenbenutzung zu haben. Meld. unter **6094** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Möbl. Zimmer (Sommerwohnung) **zu vermieten.** Posen-Schilling, Villa Graefe.

Wohnungstausch! Tczew (Dirschau)—Poznań.

Schöne 4-Zimmerwohnung in Tczew gegen ebensolche in Poznań möglichst bald zu **tauschen** gesucht. Off. unt. **K. 6095** an die Geschäftsst. d. Bl.

Neu! Neu! Vorrätig:

Willi Damaschke, Polen

ein erdkundliches Arbeits- und Lesebuch für **deutsche Schulen** in Polen.

Preis 3 Zloty 60 Gr., nach auswärts m. Portozuschlag.

Versandbuchhandlung der **Drukarnia Concordia Sp. Akc.** Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.



Optanten! Tausch nach Hamburg!

Geschäftlager und 5 Zimmer-Wohnung, gute Lage, Zentrum, event. mit Grundstück in Polen zu **kaufen gesucht.** Angeb. unt. **6155** an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Vollgatter, guterhalten, kompl., 500—800 mm Durchgang, **zu kaufen** gesucht. Off. unt. Angabe des Preises u. der Beschaffenheit an **P. Greczmiel** Nachf., Dobrzyca.

Gebrauchte eiserne **Riemenscheibe** ca. 900 × 300 × 90 mm, 2 teilig, u. gut erhaltener leichter **Kutschwagen** (Jagd- oder Halbverdeckw.) zu kaufen gesucht. Angeb. u. **6137** an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Kaufe Pianino, auch reparaturbedürftig. Ang. mit Preisangabe unt. 6159 an die Geschäftsst. d. Blattes.



Zu kaufen gesucht: Kugelmühle, zum Mahlen v. Ziegelmehl.

Abzugeben:
1 gebr. Kunterlaßvorrichtung (für 2 Etagen).
1 fabrikneue Dachziegelpresse (300 mm Zylinderdurchm.).

Hentschel, Śmigiel.

Arbeitsmarkt

Wirtschaftsassistent, an strenge Tätigkeit gewöhnt, zum 1. Juli **gesucht.** **Jeske, Paczkowo.**

Gesucht wird eine mit **Gutsvorstehergeschäften u. Rechnungswesen vertraute Kraft.** Polnische Staatsangehörigkeit und völlige Beherrschung der polnischen Sprache Bedingung. Meldungen mit Gehaltsansprüchen an **Dom. Dębno, p. Żerków, pow. Jarocin.**

Lehrling mit guter Schulbildung verlangt von sofort **Verband Landw. Genossenschaften in Westpolen T. z. Poznań, ul. Zwierzyniecka 13 II.**

Wir **suchen** zum **1. Juni** einen **jungen Mann als Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern. **Molkerei Concordia, Sroczyn,** p. Kiszkowo, pow. Gniezno.

Erf., umsichtige Hausdame, die größerem Personal vorstehen kann, **per bald gesucht.** Gefl. Offerten erbeten an **Hotel Königlicher Hof, Grudziądz.**

Zum baldigen Antritt wird gesucht **tüchtige Kontoristin,** der polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, vollkommen vertraut mit **Schreibmaschine, perfekt in Buchführung, Lohnrechnung,** sowie mit allen ins Fach gehörenden Kontorarbeiten bewandert. **Johannes Linz, Maschinenfabrik, Rawicz.**

Sauberes Lehrmädchen, der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, verlangt **Butterhandlung Monopol, Poznań, ul. Wielka 18.**

Für Direktion eines größeren Betriebes wird zu sofort oder später ein gewandter jüngerer Herr als **Direktionssekretär gesucht.** Stenographie und Schreibmaschine Bedingung, polnische Sprachkenntnisse erwünscht. Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf und begl. Zeugnisabschriften sowie Angabe von Referenzen u. **6181** a. d. Geschst. d. Bl. erbeten.

Suche für bald oder später Hausdame für frauenlosen, großen Gutshaushalt. Es kommen nur evgl., ältere Damen, mögl. vom Lande, in Frage. Angebote unter **6183** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Zum 1. 7. 25 unverh. **Buchhalter gesucht.** Poln. Sprache Bedingung. Angeb. an **Zabel**, Bodzewo, p. Gostyń.

Ein Knecht, über 18 Jahre, sowie **eine Magd,** die alle landw. Arb. verstehen, bei hoh. Lohn u. guter Behandlung evtl. Familienanschluß z. 1. od. 15. Juni gesucht. Gutsbes. **Hause, Kriepitz Nr. 8,** Post Elstra, Bez. Dresden, Freistaat Sachsen.

Ein Mädchen für alles kann sich sofort melden. **Wyjodski, Długa 12 III.**



Tüchtiger **Brennereiverwalter** sucht von sofort oder zum 1. Juli dauernde Stellung. Bin mit elektrischem Licht, und mit Kartoffeltrockenanlage aufs beste vertraut, 40 Jahre alt, verh. und habe 2 Kinder. Offerten unt. **6134** an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Junger Mann, mit sämtlichen Büroarbeiten vertraut, sucht von **sofort Beschäftigung.** Off. erb. unter Nr. **6103** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Brennerei-verwalter, vertraut mit allen Arbeiten der Brennerei u. **Flockenfabrik,** elektr. Licht und Akkumulatoren, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse Stellung per sofort oder später. Gefl. Offerten u. **F. B. 6147** an die Geschäftsstelle d. Blattes erb.

Evgl. Mädchen, 18 Jahre alt, kinderlieb sucht, ab 1. 7. Beschäftigung, wo sie unter Anleitg. der Hausfrau den **Haushalt erlernen** kann. Angeb. unt. **6099** an d. Geschäftsst. d. Bl.

Suche sofort Stelle als **Stütze** auf kleinerem Gut oder größerer Landwirtschaft. Off. u. **6172** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Geb., jung. Mädchen, evgl., 20 Jahre alt, musik., sucht zur **Vervollkommnung** in der **Hauswirtschaft** unter Leitung der Hausfrau Aufnahme in **Gutshaushalt** ohne gegenseitige Vergütung bei Familienanschluß, für mögl. bald, bezw. 15. Juni oder später. Im Kochen, Schneidern und Nähen bewandert. Gefl. Angebote unter **A. L. 6150** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Holzfachmann mit mehrjähriger Praxis, bewandert im Tagewerksbetrieb, Rundholzeinschlag und mit der Aufarbeitung desselben (Schwellen, Masten, Telegraphenstangen), desgleichen mit dem Waldbahnbetrieb bestens vertraut, **sucht sich zu verändern.** Gefl. Offert. unt. **6171** an die Geschäftsst. d. Bl.

Gutssekretärin, mit Buchführung vertraut, der polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, Ia Zeugnisse, sucht per sofort **Stellung.** Gefl. Angeb. unter **6158** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Bücher-Antiquariat.

Wir übernehmen den kommissionsweisen **Verkauf wertvoller wissenschaftl. Bücher** ferner **Romane, Klassiker** (möglichst gut erhalten), **Lexikas, Atlanten** usw. (nicht zu alt), sowie **ganzer Bibliotheken.**

Wir bitten um Einsendung oder Vorlegung der betreffenden Werke. Die Uebernahme derselben erfolgt nach Einsichtnahme unter Vorbehalt des Verkaufs, sowie nach Preis-Vereinbarung.

Versand-Buchhandlung der **DRUKARNIA CONCORDIA Sp. Akc.** fr Posener Buchdruckerei u Verlagsanstalt T.A. Poznań. Zwierzyniecka 6.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Pfingstsonntag, 10: Gottesdienst und Abendmahlsfeier D. Greulich — Pfingstmontag, 10: Gottesdienst. Ders. Freitag, mittags 12 Uhr Prüfung der Konfirmanden. Ders. —

Kreising. Pfingstsonntag, Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst. D. Greulich. —

St. Petrikirche. (Evangel. Unitätsgemeinde.) Sonnabend, 6: Wochenschlußgottesdienst fällt aus. Pfingstsonntag, 10: Gottesdienst. u. Abendmahl: Lic. Schneider — Pfingstmontag, Kand. Weinert — 11½ Uhr Kindergottesdienst. —

St. Paulikirche. Pfingstsonntag, 10: Festgottesdienst D. Staemmler. — 11½: Beichte und Abendmahl. Ders. — 12: Kindergottesdienst. Ders. — Pfingstmontag, 10 Uhr: Gottesdienst. Ders. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstd. D. Staemmler — Amtswoche Ders. — Täglich von 7½ bis 7¾ Uhr Morgenandacht. —

Morasko. Pfingstmontag, 10 Uhr: Konfirmation: P. Büchner. — 11½: Beichte u. Abendmahl. Ders.

Ev.-luth. Kirche, ulica Ogrodowa 6 (früh. Gartenstr.) Pfingstsonntag, 9½ Uhr Festgottesdienst (Kirchenchor). Hoffmann. — 11½: Kindergottesdienst, Ders. — Nachm 5: in **Kammthal:** Festgottesd. Ders. — Pfingstmontag, 9½ Uhr: Gottesdienst — 9½: in **Lissa:** Festgottesdienst mit Abendmahl. Hoffmann — 4½: in **Rawitsch:** Festgottesdienst mit Abendmahl. Derselbe. — Mittwoch: Kinderausflug nach dem Eichwald. Treffpunkt: 2½ Uhr Straßenbahnendstation in Wilda. — Donnerstag, 3½ Uhr: Frauenverein. — 8: Kirchenchor. —

St. Lukaskirche. Pfingstsonntag, 10 Uhr: Predigt. Büchner. — 12: Kindergottesd. Ders. Pfingstmontag, 10: Predigt. Pich. —

Christuskirche. Pfingstsonntag, 10: Gottesdienst. Rhode. Danach Abendmahlsfeier u. darauf Kindergottesd. Pfingstmontag, 10 Uhr: Gottesd. Kammel. — Dienstag, 7⁵⁵ früh: Ausflug der Mitglieder der Frauenhilfe nach Unterberg. — Mittwoch, 6 Uhr: Konfirmationsgottesdienst. —

St. Matthäi-Kirche. Pfingstsonntag, 9 Uhr: Beichte und Abendmahl: P. Brummack. — 10 Uhr: Festgottesd. P. Brummack. Pfingstmontag, 10: Gottesdienst. Lic. Schneider. — 11½: Kindergottesdienst. Ders. — Mittwoch, 7: Jungmädchenkreis. — Freitag, 8 Uhr: Prüfung der Konfirmanden. Wochentags 7¼ Morgenandacht. —

Sassenheim. Pfingstmontag, 10: Gottesdienst. 11½ Beichte u. Abendmahl.

Ev. Verein junger Männer. Pfingstmontag, 8: Bibelbesprechung Mittwoch. 7½: Besprechungsabd. Donnerstag, 8½: Posaunenchorübungsstd. — Sonnabend, 6 Uhr: Turnen — 8½ Uhr: Wochenschluß-Andacht.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, 8: Wochenschluß-Gottesdienst. P. Sarowy. — Pfingstsonntag. 10: Gottesdienst. P. Sarowy. — Pfingstmontag, Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Ders. —

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal d. Christuskirche ul. Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbundstunde E. C. 7: Evangelisation. — Freitag, abend 7½ Uhr Bibelbesprechung. — Jedermann herzlichst eingeladen. —

Weitere Ausdehnung der Kämpfe in Marokko.

Verschärfte Lage.

Basel, 29. Mai. Die „Baseler Nationalztg." meldet aus Paris: Den neuen militärischen Einberufungen setzen die sozialistischen Departementsverbände scharfen Widerstand entgegen. In Marseille haben die Gewerkschaften gegen den Abtransport der Kolonialregimenter nach Marokko protestiert. Wenn in der Kammer der Konflikt mit den Sozialisten ausbricht, dann hat Frankreich auch sofort die Krisis, dann wird man auch keine Nachsicht mehr gegen Pailevé kennen. Trotz aller Gemeinderatswahlen würde sich in diesem Augenblick auch in Frankreich der Ruck nach rechts vollziehen, wie er sich in England auf Mac Donald hin vollzogen hat und wie er in Deutschland mit Hindenburg eingetreten ist.

Paris, 29. Mai. Wie die „Chikago Tribune" schreibt, haben Frankreich und Spanien die Absicht, mit dem gemeinsamen Vorschlag eines Waffenstillstandes an der Marokkofront hervorzutreten. Der Moment zu Friedensverhandlungen wäre in diesem Augenblick recht günstig gewählt, weil in den Gebieten, die im Machtbereich Abd el Krims liegen, sich der Hunger fühlbar macht infolge der Wirtschaftsblockade. Abd el Krim soll das Recht haben, im spanischen wie im französischen Gebietsteil ohne Zollbeschränkungen Handel zu treiben.

Wien, 29. Mai. Die „Neue Freie Presse" schreibt, daß die Riffkabylen gestern einen starken erfolglosen Angriff auf die französischen Stellungen unternahmen. Gleichzeitig meldet das genannte Blatt aus Madrid, daß Spanien abermals eine große militärische Expedition unternehmen wolle. Starke spanische Truppenkörper wurden bereits an der afrikanischen Küste gelandet. Primo de Rivera soll die Absicht haben, diese Truppen zu besichtigen.

Kommunistisch-sozialistische Marokkointerpellation.

Paris, 29. Mai. Die gestrige Kammersitzung brachte eine Interpellation der Abgeordneten **Renaudel** und **Doriot** (Kommunist) über Marokko.

Renaudel schob dem französischen Oberkommando die Schuld zu, daß 1924 die Gegend nördlich des Querthe besetzt wurde. Es müsse festgestellt werden, ob die Besetzung auf Weisungen der Regierung erfolgte. Die Verantwortlichen müßten zur Rechenschaft gezogen werden. Renaudel hielt es für selbstverständlich, daß Abd el Krim in der Besetzung des Querthe eine Bedrohung der Lebensmittelversorgung des Rifgebietes erblickte. Die Sozialisten forderten nicht die Räumung Marokkos, aber sie wollten keinen Prestigekrieg, in dem die besten Kräfte des Landes zugrunde gehen müßten. Der Redner forderte die absolute Wahrheit über die Ereignisse in Marokko und beschuldigte das französische Oberkommando, sich über die Stärke des Angreifers sehr getäuscht zu haben. Renaudel verlangte genaue Auskünfte über die in Marokko eingesetzten Streitkräfte und die Zahl der Toten und Verwundeten. Er und seine Freunde begrüßten die Zusicherung der Regierung, daß die französischen Truppen nach der Wiederbesetzung der ursprünglichen Linie Gewehr bei Fuß bleiben wollten. Die Eröffnung der Friedensverhandlungen sei trotzdem notwendig. Man behauptet, daß Deutschland zur Revanche (!) rüste. Wenn das tatsächlich der Fall sei, wäre es ein Verbrechen gegenüber der Nation, wenn die Regierung nicht freie Hand für alle Eventualitäten behalten würde. Der Redner erklärte, daß vor der Eröffnung der Friedensverhandlungen zwischen Frankreich und Spanien ein Abkommen getroffen werden müsse.

Der Kommunist **Doriot** stritt jede Verbindung der Kommunisten mit Abd el Krim ab. Er beantragte die Räumung Marokkos. Durch sie würde Frankreich 400 Millionen sparen. Doriot verlas darauf einen Brief eines französischen Soldaten vom marokkanischen Kriegsschauplatz, in dem über die kampfmüde Stimmung der Truppen berichtet wird. Mit dem Schreiber des Briefes erklärten sich 800 Soldaten solidarisch.

Vor der Ueberreichung der Kontrollnote.

London, 29. Mai. Der gestrige Tag brachte eine Sitzung des englischen Kronrates, der sich mit der Haltung der französischen Regierung beschäftigte. Der Ministerrat befaßte sich gleichfalls mit der Prüfung der französischen Antwort und kam zu der Auffassung, sich nochmals an Frankreich mit der Bitte um Stellungnahme zu wenden. Im allgemeinen sind die Blätter der Meinung, daß die Note an Deutschland über die Abrüstung und über die Räumung Kölns noch vor Pfingsten fertiggestellt und überreicht werde. Dieser optimistischen Auffassung widersprechen allerdings einige sehr gewichtige Stimmen.

Der „Daily Telegraph" schreibt: Es wäre wahrscheinlich, daß noch im letzten Augenblick eine Verzögerung eintreten könne, da man „sich über die Liste der deutschen Verfehlungen noch nicht ganz einig sei". Der französische Vorschlag bestehe darauf, ein oder zwei Verfehlungen in die Liste aufzunehmen, von denen besonders eine von den englischen Sachverständigen nicht im gleichen Lichte betrachtet würde. Wie Reuter aus zuständiger französischer Quelle erfährt, „kann Deutschland die neuen Abrüstungsforderungen in wenigen Wochen, auf jeden Fall bis Ende September erfüllen, wenn es guten Willen zeigt". Die Note lege ganz unzweideutig dar, was Deutschland zu erfüllen habe. Frankreich sei der Ansicht, daß Deutschland alles in allem seinen Verpflichtungen hinsichtlich der Abrüstung und der Zerstörung von Kriegsmaterial nachgekommen sei, doch „gebe es noch einige Fabriken, etwa dreißig bis vierzig, die auf den Friedensbetrieb umgestellt werden müßten." Unter diesen befänden sich Krupp und die Spandauer Werke, die nach französischer Ansicht in sehr kurzer Zeit große Mengen Kriegsmaterial herstellen könnten. Auch hinsichtlich der Polizei, der Stäbe und in einigen kleineren Fragen habe Frankreich noch Forderungen zu stellen. Was die Räumung des Ruhrgebietes und der Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort betreffe, so würden diese entsprechend den Vereinbarungen zwischen Deutschland und Herriot und Theunis am 16. August geräumt werden. Diese Gebiete hätten nichts mit dieser Frage zu tun und würden als Gegenleistung für das geräumt werden, was Deutschland bereits in Erfüllung seiner Verpflichtungen aus dem Dawes-Bericht geleistet habe.

Der diplomatische Korrespondent der „Times" meint, daß der Kabinettsrat nochmals zusammentreten wird, nachdem die englischen Sachverständigen die Prüfung gewisser juristischer Fragen, die sich aus den Ausführungen des Quai d'Orsay ergeben, erledigt hätten. Frankreich würde seine Paktnote jetzt noch nicht nach Deutschland absenden, da sie in ihrer gegenwärtigen Form keinen Anspruch darauf erheben könne, auch von England gutgeheißen zu sein. England mache deshalb den Franzosen seinen Standpunkt unzweifelhaft klar, daß der Pakt „gegenseitig beschränkt, einfach und ehrlich sein müsse", das heißt, daß er keine Spitzfindigkeiten enthalten dürfe. Der Korrespondent, der bis jetzt eine Erneuerung des belgischen Garantievertrages von 1839 an Stelle des Sicherheitspaktes vorschlug, kommt heute hiervon ab, um den luxemburgischen Neutralitätsvertrag vom 11. Mai 1867 als Grundlage für künftige Westpakte neu zu sichern. Der Korrespondent will hierfür die Zustimmung weiter diplomatischer Kreise gefunden haben. Während fast die gesamte Presse den Standpunkt der Regierung gutheißt, die von öffentlichen Verpflichtungen nichts wissen will, stellt sich das Blatt der Diehards heute ziemlich unzweideutig auf die Seite Polens und Frankreichs.

Freilich geht auch die „Morning-Post" nicht so weit, von der Regierung eine Garantie für die polnisch-tschechische Grenze zu verlangen, dafür aber richtet die „Morning-Post" an die Wilhelmstraße eine „energische Warnung und beruhigende Zusicherung an Frankreich", daß England Polen und die Tschechoslowakei nicht dem „deutschen Appetit" opfern könne; denn abgesehen davon, daß England mitverantwortlich für die Schaffung dieser Staaten sei, würde die deutsche Flut sofort wieder nach Westen sich ergießen, wenn erst die östlichen Barrieren niedergebrochen seien. Das, was der Pakt jetzt vorschlage, würde anstatt zum Frieden „zur Vernichtung Polens und der Tschechoslowakei und der Vereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reiche führen".

Englands Interesse an den Ostgrenzen.

Dazu schreiben die „Times": Die Erörterung der Frage des Sicherheitspaktes durch das Kabinett ist auf heute oder morgen verschoben worden, da gewisse technische Punkte genau untersucht werden müssen. Man ist der Ansicht, daß man mit aller Sorgfalt die genauen Unterschiede zwischen dem in London vertretenen Gedanken eines örtlichen und begrenzten Paktes und der breiteren und mehr verwickelten Bedeutung des von Frankreich begünstigten Paktes feststellen muß. Das Blatt bezeichnet in seinem Leitartikel die Verzögerung in der Entscheidung über die Abrüstungsfrage als bedauerlich, schiebt aber die Schuld daran den deutschen Behörden zu, die viel getan hätten, um eine Untersuchung der Alliierten an Ort und Stelle zu hemmen. Zu der Frage des Paktes übergehend, betont das „Die-Hard"-Blatt, daß der geplante Pakt der Konsolidierung Europas gelte und nicht einen Keil bilden dürfe, der in den Versailler Vertrag getrieben wird. Die Frage sei die, ob Deutschland so handeln werde, als ob der Pakt seine Ansprüche auf den polnischen Korridor und Oberschlesien rechtfertige oder ob es ihn für den Beginn einer Politik harmonischer Zusammenarbeit mit allen vormaligen Feinden im Osten betrachte. Hoffentlich werde der Foreign Office in der Lage sein, die Wilhelmstraße in dieser Beziehung nachdrücklich zu warnen. England habe einen beträchtlichen Teil der Verantwortung an der Schaffung der neuen Staaten Polen und der Tschechoslowakei, und die britische Diplomatie sollte mit allen Mitteln Deutschland und die Alliierten zu überzeugen suchen, daß sie zwar stets bereit sein werde, eine friedliche Regelung zwischen Deutschland und seinen östlichen Nachbarn zu begrüßen, daß aber keine britische Regierung untätig beiseite stehen und zulassen werde, daß diese kleinen Staaten vernichtet werden.

Forderungen in der Entwaffnungsfrage.

London, 29. Mai. (Funkmeldung.) Dem diplomatischen Berichterstatter des „Daily Telegraph" zufolge werden die in der Entwaffnungsfrage an Deutschland zu stellenden Forderungen u. a. folgende Punkte einschließen: Beilegung gewisser Abteilungen des Reichswehrministeriums und der Stäbe der größeren Einheiten, die an die Sektionen für Mobilmachung, Nachrichtendienst, Operationen usw. des früheren Generalstabs erinnern, Einschränkung der Zahl der Stabsoffiziere entsprechend dem Umfang der Wehrmacht, Auflösung aller Hilfs- und Überstände an Mannschaften, soweit sie noch nicht erfolgt ist, strenge Vorsichtsmaßnahmen, durch die diese unstatthafte Vergrößerung der ordnungsmäßigen Heeresstärke verhindert wird, Auflösung gewisser geheimer militärischer Organisationen, wirksames Verbot, militärische Übungen in athletischen, studentischen und sonstigen Jugendorganisationen vorzunehmen, Verminderung der Institute, auf denen gegenwärtig Offiziere und Unteroffiziere verschiedenartige technische Ausbildung erhalten, Auslieferung und Zerstörung verschiedener Kategorien von Schriftstücken über Mobilmachung, militärische Operationen usw., teilweise Entmilitarisierung und Dezentralisierung der Sicherheitspolizei, Verwandlung beweglicher Festungsgeschütze in unbewegliche, Beseitigung einer Anzahl von Fabriken, die noch immer Waffen und Munition herstellen oder herzustellen imstande sind, wirksame Beschränkung der Erzeugung von Kriegsmaterial auf die vorgesehenen Fabriken, Einschränkung der Fabrikation gewisser Ersatzteile in verschiedenen Fabriken, Zerstörung verschiedener Eisenbahnlinien und Feldbahnen, die ausschließlich militärischen Zwecken dienen, schärfere Gesetzesbestimmungen bzw. schärfere Anwendung der bestehenden Bestimmungen gegen die Ein- und Ausfuhr von Kriegsmaterial.

Englischer Flottenbesuch.

Rotterdam, 29. Mai. Die „Times" melden, ein englisches Geschwader wird die deutschen Ostseehäfen auf einer Uebungsfahrt im kommenden Monat anlaufen. Der Besuch des englischen Geschwaders in den deutschen Ostseehäfen beunruhigt bereits die Moskauer Regierungskreise aufs lebhafteste. Die „Prawda" behauptet, es handelt sich um eine britische Demonstration gegen Sowjetrußland.

Deutsch-türkischer Transit über Rumänien.

Aus Bukarest wird uns geschrieben: Seit Kriegsausbruch ist der früher durchaus belebte Transitverkehr von Deutschland über Konstanza nach Stambul nicht wiederhergestellt worden. Auf der letzten internationalen Eisenbahnkonferenz in Ragusa ist auch diese Frage aufgeworfen und grundsätzlich in den Hauptzügen gelöst worden. In nächster Zeit wird in Bukarest eine Ergänzungskonferenz aus Vertretern der Türkei, Südslawiens, Deutschlands, Bulgariens und Rumäniens tagen, auf der die Einzelheiten des Transits aus Deutschland nach den Balkanländern über Rumänien ausgearbeitet werden sollen. Später, nach der inneren Beruhigung Bulgariens, wird man sich über einen zweiten Verkehrsweg, und zwar über Ungarn, Südslawien und Bulgarien, einigen.

Eine amerikanische Beschwerde in der Schuldenfrage.

Amtlich wird mitgeteilt, daß das Staatsdepartement sich gezwungen gesehen hat, bei den belgischen, tschechoslowakischen und rumänischen Regierungen dagegen Beschwerde einzulegen, daß sie auf eine nach dem Krieg von anderen Staaten gewährte Wiederaufbauanleihe Zinsen zahlten, ohne ihre älteren Verpflichtungen Amerikas gegenüber zu erfüllen. Man glaubt, daß dieser Schritt auf die unlängst vom Weißen Haus ausgehenden Gerüchte zurückzuführen ist, **daß Präsident Coolidge der Ansicht sei**, daß Amerika möglicherweise einen Unterschied machen werde zwischen den eigentlichen Kriegsanleihen und den nach dem Krieg gewährten Wiederaufbauanleihen.

Vor erneuter Kammerauflösung in Belgien.

Paris, 29. Mai. Wie der Berichterstatter des „Journal" in Brüssel meldet, rechnet man nach dem Mißerfolg des liberalen Abgeordneten Max bei dem Versuch, ein Kabinett zu bilden, nunmehr mit der Möglichkeit der Auflösung von Kammer und Senat.

In kurzen Worten.

Der chinesische Gesandte in London erklärte in einer Rede in Bournemouth, ein wirklicher Völkerbund müßte die Vereinigten Staaten, Deutschland, Rußland und die Türkei einschließen.

*

Der Generalrat der Ungarischen Nationalbank beschloß, vom 28. Mai angefangen, den Wechseldiskont von 10 auf 9 Prozent und den Lombardzinsfuß von 11 auf 10 Prozent herabzusetzen.

*

Die politische Landesverwaltung in Prag verbot den Ufa-Film, der den Einzug Hindenburgs in Berlin zeigt. Wie die deutsche Zeitung „Bohemia" mitteilt, gilt das Verbot für das gesamte Gebiet der Tschechoslowakischen Republik.

*

„Echo de Paris" meldet aus Stockholm, daß der Matrose Dysenko, der Gatte der Sowjetgesandtin in Norwegen, Frau Kollantai, zum Chef der Roten Artillerie ernannt wurde.

*

Nach Meldungen aus Indien hat die Sowjetregierung mehrere Flugzeuggeschwader nach Afghanistan entsandt, um Aufstandsversuche gegen den Emir niederzuschlagen. 40 junge Afghanen sind aus Kabul nach Moskau entsandt worden, um in russischen Flugzeugfabriken zu Militärfliegern ausgebildet zu werden.

*

Die Zahl der Arbeitslosen in England betrug am 18. Mai 1185000, d. h. 7400 mehr als in der Vorwoche und 162970 mehr als im vergangenen Jahre.

*

Auf den staatlichen Gruben in Westfalen sollen im Laufe des nächsten Monats etwa 2000 Bergarbeiter, Angestellte und Beamte entlassen werden, da die Absatzkrisis zu starken Arbeitseinschränkungen zwingt.

*

Wie aus Mexiko gemeldet, sind im Dorfe Anair 32 Personen verhaftet unter dem Verdacht, einen Anschlag auf das Leben des Staatspräsidenten Calles vorbereitet zu haben.

*

Die umfangreichen Vorbereitungen der Reichszentrale für deutsche Verkehrswerbung für die Gründung des Deutschen Verkehrsbureaus in Neuyork sind jetzt abgeschlossen. Das Bureau, das den Namen erhält: „German Railroads Information Office" und in der Fifth Avenue 360 gegenüber der Saint-Patricks-Kathedrale liegt, wird nunmehr, wie endgültig feststeht, am 7. Juni eröffnet.

Letzte Meldungen.

Verkehrsstreik in Berlin.

Berlin, 29. Mai. Heute vormittag ist die gesamte Angestelltenschaft der Autoomnibusgesellschaft in Streik getreten, so daß der gesamte Autobusverkehr vollkommen still liegt. Bei der Straßenbahn sind Verhandlungen noch im Gange. Die Hochbahn verkehrt zurzeit noch.

Man rechnet mit Kriegen.

Rotterdam, 29. Mai. Den „Times" zufolge, hat die Lloydversicherung für 1. Juni wieder keine Ermäßigung der Versicherungssätze für Vermögensverluste im Falle eines europäischen Krieges vorgenommen.

Um den Sicherheitspakt.

London, 29. Mai. Die „Times" melden aus Paris: Der gestrige Besuch des englischen Botschafters im Auswärtigen Amt hat neue Bedingungen Englands an Frankreich in der Sicherheitsfrage angekündigt. Laut dem gestrigen „Daily Telegraph" ist auch über die Entwaffnungsnote immer noch keine Einigung erzielt worden.

Die Franzosen melden:

Paris, 29. Mai. Das in Rabat ausgegebene offizielle Communiqué besagt: Die Lage im Westen von Französisch-Marokko ist ruhig. Die Verluste, die die Dscheballah-Leute am 25. Mai bei Bibane erlitten haben, belaufen sich auf 1000 Tote und Verwundete. Ihre Begeisterung für Abd el Krim scheint beträchtlich zu schwinden. Der Feind hat Verstärkungen in das Bibane-Gebirge entsandt. Der dortige französische Posten ist gestern vormittag erneut angegriffen worden. Der Angriff ist jedoch ohne Verluste für die Franzosen leicht zurückgewiesen worden. Am mittleren Frontabschnitt ist die Lage unverändert. Die Verluste, die die Beni Zerual am 26. Mai erlitten haben, sind sehr bedeutend. Im Abschnitt der Gruppe Freydenberg, den der Oberbefehlshaber General Daugan gestern besichtigt hat, sind die Feinde an einer Stelle eingebrochen und haben ein starkes Feuer auf den französischen Posten von Bibane eröffnet. Die Riff-Regierung von Tizortinie fordert Verstärkungen. Auf einige Stämme wird ein heftiger Gegendruck ausgeübt.

Das ruhelose Albanien.

Zürich, 29. Mai. Der „Corriere della Sera" meldet aus Albanien: **Valona ist von den Revolutionären besetzt worden. Die Regierungsbehörden sind aus dem Gebiet von Valona geflüchtet.**

Deutsches Reich.

Zurückberufung französischer Offiziere.

Berlin. 29. Mai. Mehrere französische Offiziere der Kontrollkommission sind gestern abend telegraphisch zurückgerufen worden und bereits nach Paris zurückgereist. Auch aus Koblenz werden heute früh Meldungen verbreitet, wonach über die Hälfte der dortigen französischen Offiziere nach Frankreich zurückberufen ist. Man bringt die Rückberufung mit der Zuspitzung der Dinge in Marokko und mit den neuen französischen Kriegsvorbereitungen gegen die Riffkabylen in Verbindung.

Unzufriedene Eisenbahner.

Berlin, 29. Mai. In vier Eisenbahnerversammlungen in Berlin wurde zum drohenden Berliner Verkehrsstreik Stellung genommen. Resolutionen gelangten einstimmig zur Annahme für eine aktive Unterstützung der Streikbewegung durch die Eisenbahner.

Bayrische Sonderwünsche.

München, 29. Mai. Das bayrische Kabinett hat sich gestern in zweistündiger Sitzung mit dem Beschluß des Reichstags befaßt, wonach die Aufhebung der Urteile der Bayrischen Volksgerichte ausgesprochen werden soll. Das Kabinett ist prinzipiell der Auffassung, daß ein Reservatrecht Bayerns vorliegt, das nicht der Entscheidung des Reichstags untersteht. Diese Verwahrung wird die Grundlage für das weitere Verhalten Bayerns bilden.

Ein japanisches Geschenk für ein deutsches Museum.

Um eine wertvolle Sammlung von großer historischer Bedeutung ist das Kölner Museum für ostasiatische Kunst bereichert worden. Es handelt sich um ein Geschenk vom Baron Sumitomo aus Osaka in Japan zum Andenken an seinen deutschen Lehrer, Prof. Adolf Fischer, und Frau Fischer, bestehend aus 6 großen, in Brokat gebundenen Tafelbänden und vier Textbänden in englischer und japanischer Sprache, enthaltend seine Veröffentlichungen über chinesische Bronzen. Die Sammlung ist um so bedeutsamer, als es sich um die einzigen Dokumente aus den ältesten, hochkultivierten Epochen vor Christi Geburt handelt, die noch keine Sammlung der ganzen Welt aufweist.

Aus anderen Ländern.

Ein neues Erdbeben.

Rotterdam, 29. Mai. Die Erdbebenwarte in Oxford notierte gestern abend ein neues sehr schweres Erdbeben, dessen Herd der Stille Ozean ist. „Daily Mail" meldet aus Melbourne, daß durch ein Seebeben fünf Inseln des Südarchipels verschwunden sind.

Erhöhung des jugoslawischen Heeresetats.

Zürich, 29. Mai. Der „Corriere della Sera" meldet aus Belgrad: Die jugoslawische Regierung erhöht im neuen Heeresetat den Kopfbestand ihrer Armee um 12 000 Mann. Für den Ausbau der jugoslawischen Kriegsflotte werden zwei Linienschiffe und 17 kleinere Einheiten angefordert.

Belgien im Gefolge Frankreichs.

Brüssel, 29. Mai. Der Brüsseler Oberbürgermeister Max sprach gestern in der französischen Handelskammer in Brüssel. Er verwarf den deutschen Sicherheitspakt, sofern er nicht von den Vereinigten Staaten und England mit seinen Kolonien garantiert würde. Belgiens Sicherheit liege allein in der Stärke seines Bündnisses mit Frankreich und in dem Verbleiben seiner Truppen am Rhein und an der Ruhr.